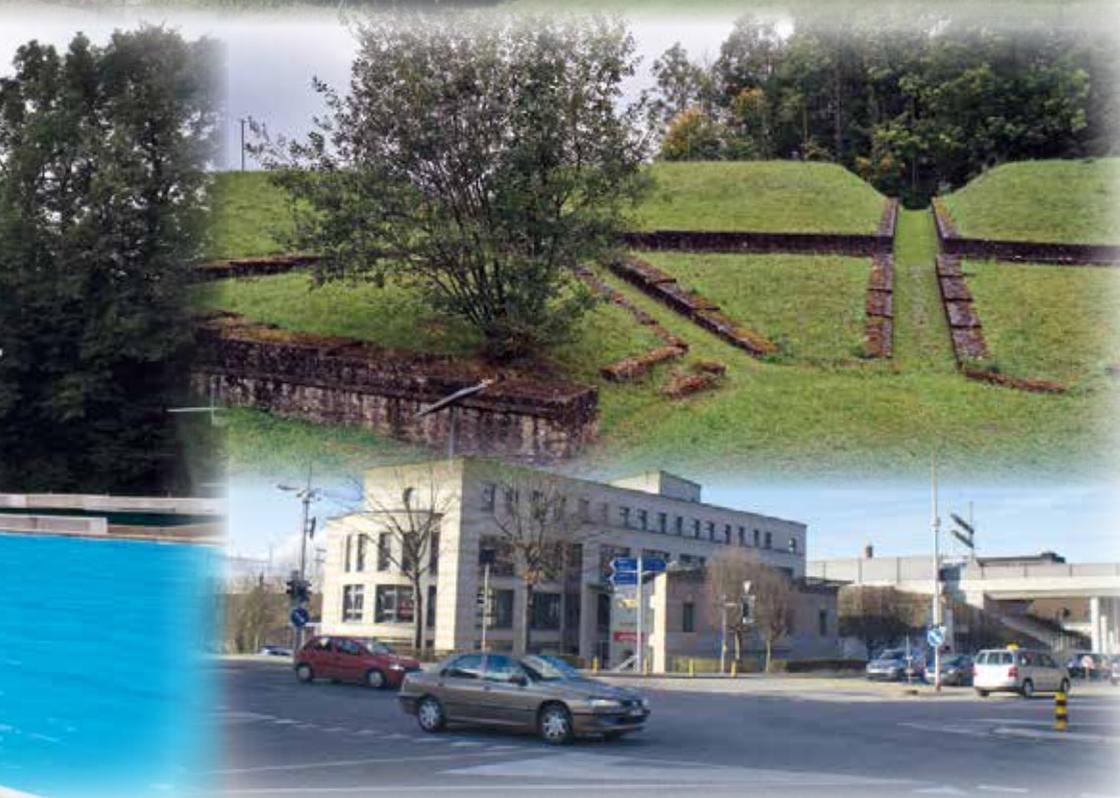




 ortsbürgergemeinde lenzburg

Erlebnis Lenzburg

Entdeckungspfad mit 27 Stationen



Verdankungen

Diese Broschüre wurde nach einem ursprünglichen Konzept der *Stadt Lenzburg* und der *Natur- und Landschaftskommission* entwickelt. Ebenso war die NLK bei der Wahl der Stationen beteiligt.

Bei der Abteilung Standortentwicklung & Kommunikation Lenzburg (Kronenplatz 24, 5600 Lenzburg), in der Buchhandlung Otz (Kirchgasse 23, 5600 Lenzburg), im Museum Burghalde (Schlossgasse 23, 5600 Lenzburg) sowie im Schloss Lenzburg ist vorliegende Publikation **gratis** erhältlich. Dies wurde durch großzügige Spenden ermöglicht.

Besondere Verdienste

Beat Samuel Fey, Lenzburg → Arbeiten im Ehrenamt

Jacqueline Schneeberger Fey, Lenzburg → Arbeiten im Ehrenamt

Beatrice Taubert, Stadträtin Lenzburg, und Ernst Baumann, Präsident der Ortsbürgerkulturkommission Lenzburg → Unterstützung zur Realisation der 2. Auflage

Sponsoren

 Ortsbürgergemeinde Lenzburg

Ortsbürgerkulturkommission Lenzburg



Streethockeyclub Seetal Admirals, Lenzburg

SCHMOCKER
GARTENBAU – BAUMPFLEGE – NATURGARTEN

Andres Schmocker, Lenzburg

drucksa.ch
Lenzburg

kuhn drucksa.ch gmbh, Lenzburg

Impressum

Herausgeberin: Ortsbürgerkulturkommission Lenzburg

Projektleitung und Redaktion: Dr. Beat Samuel Fey

Fotografien: Jacqueline Schneeberger Fey (vorwiegend jene der 1. Auflage)

Gestaltung und Druck: kuhn drucksa.ch gmbh, Lenzburg

2. überarbeitete Auflage 3000 – Oktober 2022

© Ortsbürgerkulturkommission Lenzburg

Erlebnis Lenzburg

Entdeckungspfad mit 27 Stationen

Viele kennen Lenzburg nur von der Durchfahrt mittels Auto oder Bahn. Allenfalls besuchen Sie einmal das Schloss oder das benachbarte Seetal. Aber dieser Ort hat Wesentliches zu bieten. Hier sind zunächst Schloss- und Goffersberg zu erwähnen, welche nicht nur durch ihre Form, sondern auch durch ihren Reichtum an naturkundlichen und kulturellen Besonderheiten beeindruckend sind. Aber ebenso beinhaltet der weitere Gemeindebereich zahlreiche wertvolle und schützenswerte Güter.

Der Lenzburger Entdeckungspfad ermöglicht Ihnen, sich über kulturelle und geschichtlich wie auch ökologisch interessante Aspekte dieser Gegend zu informieren. Die vorliegende Broschüre lädt Sie dazu ein, bisher Unbekanntes zu erfahren und an speziellen Orten bewusst zu verweilen. Die Lage der Stationen ist im Plan (Umschlag hinten) ersichtlich, vor Ort jedoch nicht speziell bezeichnet.

Die Quellenangaben (S. 50 – 52) dienen Interessierten zu zahlreichen weiteren Informationen.



01 – Alte Burghalde

Die Alte und die Neue Burghalde ...

Die der Ortsbürgergemeinde gehörende Burghalde liegt am südwestlichen Fuss des Schlossberges. Die Häuser stellen die kulturell wohl wertvollste Gebäudegruppe der Stadt Lenzburg dar. Kernstück ist die Alte Burghalde, erbaut 1628 für Hans Jacob Spengler, Schultheiss von Lenzburg, bestehend aus einem dreigeschossigen, spätgotischen Wohnhaus mit einem charakteristischen Treppenturm und einem östlich anschliessenden Ökonomiegebäude, in dem sich neben Scheune und Ställen auch eine Trotte befand. Im rückwärtigen Bereich des Wohnhauses entstand 1704/18 ein prächtiger Saal im barocken Stil mit einer kostbaren Stuckdecke. 1983 wurden das Haus renoviert und das Museum Burghalde eingerichtet.

Die Neue Burghalde wurde 1793/94 nach Plänen von Johann Rudolf Dolder für Johann Jakob Bär-Seiler, den Schwiegersohn des damaligen Eigentümers der Burghalde, erbaut. Der streng symmetrische frühklassizistische Bau beeindruckt durch seine grosszügige Freitreppe und das reich geschmiedete Flügeltor. Die Fassade beinhaltet fünf Fensterachsen. Im Inneren besticht das Obergeschoss durch den mittleren Saal und dessen Seitenzimmer, welche die Wohnatmosphäre des Louis XVI. brillant vergegenwärtigen. Der heutige Teich bildete damals den Kutschenwendeplatz.



01 – Neue Burghalde



01 – Kutscherhaus

Benachbarte Bereiche ...

Die Burghalde wird abgerundet durch das Kutscherhaus im Südwesten und das Hirzelhaus im Westen. Das Kutscherhaus, ein aus dem späten 18. Jahrhundert stammender zierlicher Bau, diente ursprünglich wohl als Unterkunft für die Bediensteten. Das Hirzelhaus wurde 1696 errichtet und gehörte wie die Burghalde der bekannten und lange in der Burghalde lebenden Familie Ringier, die von dem 1537 in Zofingen eingebürgerten, aus Nîmes geflüchteten Hugonotten Jean Régnier abstammt. Haupterbe von Bär war sein Grossneffe Johann Rudolf Ringier (1797–1879), Jurist und Nationalrat, der lange die Burghalde bewohnte.

Die Ortsbürgergemeinde ist auch Eigentümerin von zwei benachbarten Bereichen, dem Viehmarkt-Areal mit seiner Wohnüberbauung sowie dem Seifi-Areal. Hier wurden bis 1983 Seifen produziert.

Im Jahre 1846 eröffnete Alfred Hächler an der Kirchgasse eine kleine Werkstatt. 1859 wurde das Bauernhaus im Stadtgässli westlich des Seifi-Areals erworben und in den neuen Geschäftssitz umgebaut. 1911 und 1942 fanden Erweiterungen statt. Fünf Generationen Hächler hatten hier das Schreiner-Gewerbe aufgebaut und betrieben. Der letzte war Arnold «Bütz» Hächler. Mit dem Verkauf der Liegenschaft endet ein Kapitel in der Lenzburger Gewerbegeschichte. Geplant ist auf dem Grundstück ein Neubau.



01 – Hirzelhaus



01 – Ehemalige Schreinerei und Wohnhaus Hächler



01 – Ökonomiegebäude Burghalde

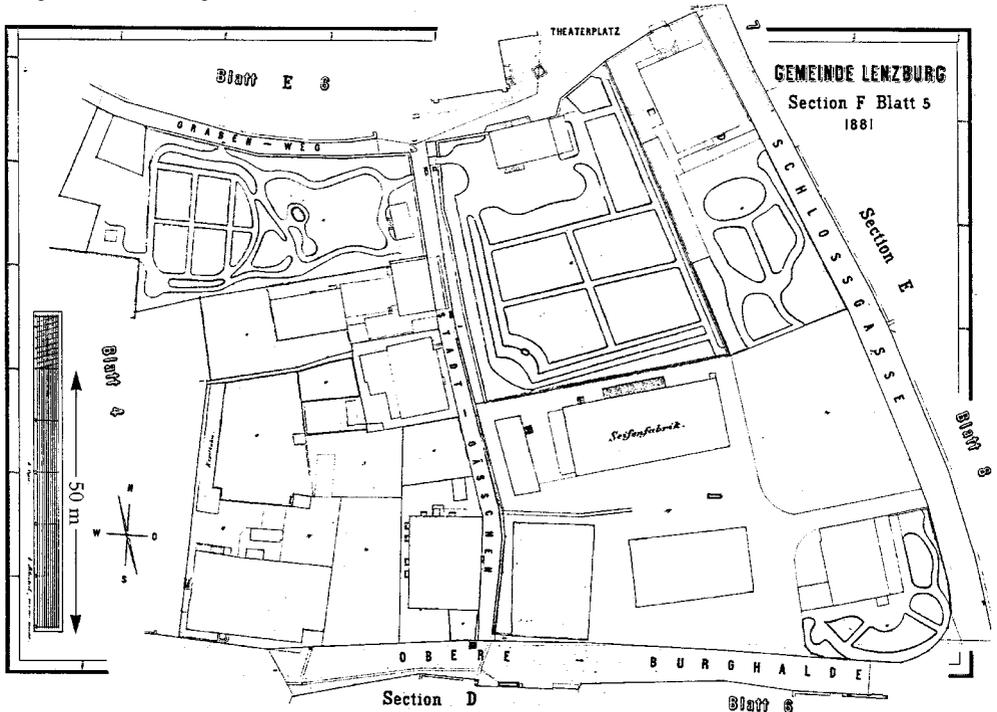


01 – Museum Burghalde

02 Burghalde: Freiräume

Bei der Alten und der Neuen Burghalde ...

Alte Stadt- und Herrschaftsgärten befanden sich aus Platzgründen ausserhalb der Mauern, welche bis Ende des 18. Jahrhunderts auch die Aargauer Städte umschlossen. Reste der hiesigen Stadtmauer sind noch heute teils erhalten. Rund um die Altstädte wurden vermehrt Herrschaftshäuser mit anspruchsvollen Barockgärten erbaut. Ein Grundbuchplan aus dem Jahre 1881 zeigt Grundrisse solcher Anlagen im Gebiet Burghalde-Grabenweg.



02 – Grundbuchplan von 1881

So ist es selbstverständlich, dass um bedeutsame Bauten wie hier die entsprechende Gartenkultur nicht fehlen durfte. Auch heute finden sich barocke Elemente wie das schmiedeiserne Flügeltor, Symmetrien, Teich und Wasserspiele, Treppen oder gepflasterte Wege mit passender formen- und farbenfroher Bepflanzung.

Mehrheitlich können die Anlagen der Burghalde in Anlehnung an die Entwicklung der Gartenkultur in England im 18. und 19. Jahrhundert als Landschaftsgarten ausgelegt werden. Wiesen, Bäume, Sträucher, Wege, Zierpflanzen, vielseitige Geländestrukturen oder Licht- und Schattenwirkungen zeigen die Spannung der Gegensätze auf. Einer der Parkbäume verdient besondere Erwähnung, nämlich eine Traubeneiche mit einem Stammumfang von etwa 340 cm, gemessen in 1 m Höhe.

In benachbarten Gebieten ...

Die ältesten Weingärten von Lenzburg, von Privatleuten betreut, lagen an der Burghalde und am Schlossberg. Erst im 16. Jahrhundert zogen die Landvögte eigene Reben. Weitere Reben wurden durch die Stadt am Bölli, an der Sandrisi in Richtung Hendschiken sowie am Südhang des Goffersberges angebaut.

Die während Jahrhunderten das Bild des Schlossberges prägenden Reben liess der damalige amerikanische Eigentümer des Schlosses, Lincoln W. Ellsworth, in Anlehnung an die in Amerika geltende Prohibition (Staatliches Verbot, Alkohol herzustellen oder abzugeben) 1927 roden.

Im Jahre 1949 pflanzten die Ortsbürger einen neuen Rebberg am südlichen Schlossberghang an, den sie bis heute bewirtschaften. Der weitere, noch vorhandene Rebberg – der steilste im Aargau – befindet sich nach wie vor am Goffersberg und wird von der Justizvollzugsanstalt betrieben.



02 – Eindrückliche Treppe neben dem Teich



02 – Landschaftsgarten Burghalde

Der Kernbereich ...

Seit etwa 650 muss sich am Aabach ein alemannisches Dorf befunden haben, das 893 erstmals urkundlich als «Lencis» erwähnt wurde. Die Gründung einer planmässig angelegten Marktsiedlung erfolgte spätestens gegen 1240 durch die Grafen von Kyburg. Die hufeisenförmige Anlage dieser Siedlung ist noch heute deutlich zu erkennen. Sie bestand aus einer Hauptgasse und zwei Quergassen. 1306 erhielt der Ort von Herzog Friedrich I. von Österreich das Stadtrecht. 1491 brannte die Stadt fast völlig nieder. Um 1500 zählte man etwa 450 bis 500 Einwohner. Im 17. Jahrhundert wurden Rathaus, Stadttore, Spittel oder auch Kirche neu erbaut.

Besonders erwähnenswerte Gebäude sind das Rathaus (Rathausgasse 16), die Verwaltungszentrale der Stadt Lenzburg, dann das ehemalige Amtshaus (Rathausgasse 32), das fast ein Jahrhundert lang die Bezirksbehörde beherbergte.

Der alte Gemeindesaal mit seinen Arkaden (Metzplatz 2) dient für diverse Veranstaltungen. Die Stadtbibliothek (Kirchgasse 2) war früher der Spittel. Hier brachte die Stadt bedürftige und alte Menschen unter. Aber auch durchreisende Tagelöhner konnten günstig essen und übernachten.

Als gelungen kann die Verbindung moderner Stadthäuser mit historischen Elementen (Überreste der nördlichen Stadtmauer) gelten, wofür die Stadt 2014 mit dem Aargauer Heimatschutzpreis ausgezeichnet wurde.



03 – Rathausgasse



◀ 03 – Nördliche Stadtmauer

03 – Rathausgässli

Die Vorstädte ...

Am Grabenweg ist ein kleiner Bauerngarten vorhanden. Typisch sind die Buchsbegrenzungen der Beete sowie der Abschluss mittels Palisadenzaun.

Südlich des Weges liegt der Ziegelacker. Hier befand sich von 1668 bis 1867 der Friedhof. Dieser wurde allmählich zu einem Park. Ab 1896 diente er als Turnplatz, dann als Spiel- und Tummelplatz der Jugend, schliesslich wieder als Parkanlage. Hier ist auch die gewaltige Stieleiche mit einem Stammumfang von etwa 440 cm, gemessen in 1 m Höhe, zu erwähnen.

Zu den bemerkenswerten Gebäuden im Vorstadtbereich zählen das Försterhaus (Kronenplatz 24), das Hünervadelhaus (Aavorstadt 2), ehemaliges KV-Schulhaus (→ Informationstafel), oder dann das Wirtshaus zum alten Landgericht (Aavorstadt 18).



03 – Arkaden am alten Gemeindesaal



03 – Durchbruch



03 – Ziegelacker



03 – Wirtshaus zum alten Landgericht



04 – Kirchturm

Geschichte und Gebäude ...

Mitten in Lenzburg, an der Nordwestecke der historischen, hufeisenförmig angelegten Altstadt, befindet sich die Stadtkirche. Diese steht seit 1960 unter eidgenössischem und kantonalem Denkmalschutz.

Ursprünglich gab es in Lenzburg nur eine – 1372 erstmals urkundlich erwähnte – Filialkapelle der Staufbergkirche. Die nach dem Stadtbrand von 1491 erneuerte Kapelle wurde 1514 durch den Bischof von Konstanz zur Pfarrkirche erhoben. Bald nach der Reformation um 1529 wurden Gotteshaus und Kirchhof erweitert. Im Jahre 1565 erlangte die Gemeinde die Abtrennung von der Mutterpfarrei Staufberg.

Danach entstand ein typisch protestantischer Bau mit einem schlichten Innenraum, damit die Kirchgänger möglichst wenig abgelenkt werden.

Während der 1601/04 errichtete Turm noch deutlich spätgotisch angelegt ist, präsentiert sich das Kirchenschiff von 1667 bereits frühbarock.

Immer wieder erfolgten bauliche Erneuerungen. So ersetzte ab 1761 die von Jacob Mäussburger stammende Rokoko-Stuckdecke die vorherige Holzdecke. Seit 1938 schmücken Glasmalereien von Paul Zehnder (1884–1973) die beiden Fenster links und rechts neben der Kanzel. Seit ihrer Erbauung ist die Stadtkirche sowohl in der Aussenansicht als auch in den Proportionen des Kircheninnenraumes im Wesentlichen gleich geblieben.



04 – Orgel und Stuckdecke



04 – Vorderer Teil

Die Umgebung ...

1897/98 entstand unmittelbar neben der Kirche ein neues Pfarrhaus. Das klassizistische Gebäude diente während Jahrzehnten als Wohnstätte der Lenzburger Pfarrer. Seit 1954 gehört auch das an der Schützenmattstrasse gelegene und unter Denkmalschutz stehende Rosenhaus und seit 1969 das Kirchgemeindehaus an der Zeughausstrasse der Kirchgemeinde.

Das Kirchgelände wurde bis 1668 als Friedhof benützt. Heute weist es Merkmale eines Landschaftsgartens auf. Ehrwürdige Bäume wie Rotbuchen und zahlreiche Sträucher, aber auch Rasen und Steinplatten sollen auf die Vielfalt der Natur hinweisen. Das 1995 erstmals errichtete Labyrinth orientiert sich an der Kreuzform. Es lädt zum Innehalten und Umkehren ein. Die Mitte deutet auf Christus, Ziel und Mittelpunkt des christlichen Lebens, hin. Das Areal soll insgesamt den Menschen dazu anregen, zu seinen Wurzeln – dem Schöpfer sowie der Schöpfung – zu finden.



04 – Inschrift im Eingangsbereich



04 – Labyrinth



05 – Wehr

errichtet, als Ursprung der Lenzburger Textilindustrie. Die Tücher wurden jeweils an der Sonne weiss gebleicht und danach weiter behandelt.

Die Hünérwadel waren als Indienne-Drucker, Bleichebesitzer und Textilhändler die Pioniere der Lenzburger Baumwollindustrie im 18. und 19. Jahrhundert. Hünérwadel ist ein Bürgergeschlecht von Lenzburg. Hans Martin Hünérwadel kam 1609 von Schaffhausen nach Lenzburg und wurde 1615 eingebürgert. Er war hier auch Stadtschreiber.

Ein Wasserrad aus der Zeit um 1850 und mehrere aneinandergebaute Fabrikliegenschaften, aber auch Kanäle und Wehre zeugen von der hier ansässigen Textilindustrie – nebst den Flurnamen Bleicherain und Bleichemattstrasse.

Einmaliges Ambiente und industrielle Bedeutung ...

Als Klein-Venedig wird das Teilstück des Aabaches samt angrenzenden Gebäuden von der Aabachbrücke am Bleicherain bis hinunter zur Mühle Remund bezeichnet. Die Häuserzeilen beidseitig des Aabachs erinnern an das venezianische Kanalsystem und bilden einen der romantischsten Orte im Lenzburger Stadtbild.

Einst befand sich hier die «alte Bleiche», von welcher ebenfalls das herrschaftliche Hauptgebäude, wohl um 1775 entstanden, vorhanden ist.

Die Bleiche gilt zusammen mit dem Müllerhaus, dieses wurde 1785 im Auftrag von Gottlieb Hünérwadel

errichtet, als Ursprung der Lenzburger Textilindustrie. Die Tücher wurden jeweils an der Sonne weiss gebleicht und danach weiter behandelt.



05 – Mühlstein



05 – Südlicher Bereich

Europäische Tage des Denkmals ...

Historische Gemälde und eine um 1900 gemachte Fotografie zeigen Schiffe auf dem Aabach; ob dieser regelmässig zu Transporten benutzt wurde, ist nicht eindeutig belegt.

Am Wochenende vom 13./14. September 2014 fanden die Europäischen Tage des Denkmals statt.

Der Verein «Industriekultur am Aabach» tourte am Samstag mit einem Weidling auf dem Aabach. Die Fahrten starteten bei der Oberen Mühle, führten vorbei am geschichtsträchtigen Müllerhaus, dann unter der Aabachbrücke hindurch ins Klein-Venedig von Lenzburg.



05 – Spannung der Gegensätze



05 – Beruhigendes Rauschen



05 – Nördlicher Bereich

Von den Anfängen bis nach dem ersten Weltkrieg ...

Den ersten Versuch, katholische Gottesdienste in Lenzburg nach der Reformation wieder einzuführen, unternahm 1810 Michael Traugott Pfeiffer. Der Stadtrat erlaubte ihm schliesslich, solche in seiner Wohnung durchzuführen.

Während der Präsenz des Kantonalen Lehrerseminars im ehemaligen KV-Schulhaus Lenzburg von 1836 bis 1846 durfte die Stadtkirche auch für katholische Gottesdienste benutzt werden.

1867 fand ein erster regulärer Gottesdienst in der reformierten Kirche statt. Einen herben Rückschlag erlitt die römisch-katholische Kirche im Jahr 1872. Der zweite katholische Pfarrer trat mit den wenigen Lenzburger Katholiken zum christkatholischen Glauben über.

Die Aargauische Staatsverfassung von 1885 schuf die Grundlage für das Landeskirchentum. Seit diesem Jahr wurden in Lenzburg regelmässig katholische Gottesdienste abgehalten. Diese feierte man anfänglich in einem bescheidenen Häuschen an der Schlossgasse. Doch bald konnte ein passendes Grundstück für einen Kirchenbau an der Bahnhofstrasse erworben werden. Im Jahre 1891 erfolgte die Grundsteinlegung. Ein Jahr später fand die Glocken- und Kirchenweihe statt. Nach dem ersten Weltkrieg erwies sich jedoch das bescheidene Lenzburger Kirchlein als zu klein für alle Gläubigen.



06 – Anblick von Süden

Die Entwicklung der Herz Jesu Pfarrei ...

In der Folge begann nach einigen Jahren der Vorbereitung 1933 der Bau einer ersten grossen Kirche, welche ein Jahr später eingeweiht wurde. Dennoch wurde der Ruf nach einem Pfarreizentrum in Lenzburg immer lauter. Eine Spezialkommission bekam 1979 den Auftrag zur Planung eines Gesamtkonzeptes. Das formulierte Raumprogramm bildete Basis eines öffentlichen Architekturwettbewerbs. Aus 13 eingereichten Arbeiten ging das Projekt des Tessiner Architekturbüros Snozzi und Jenni als Sieger hervor.

Im Sommer 1992 war Baubeginn des Pfarreizentrums an der Bahnhofstrasse und am 4. September 1994 konnte die sanierte und im Inneren neu gestaltete Herz Jesu Kirche samt Werktagsskapelle und Pfarreizentrum eingeweiht werden.



06 – Erweiterungen



06 – Vorderer Teil

Arbeiten und Wohnen ...

Dort, wo die «Hero» früher beheimatet war, liegt der moderne Stadtteil «Im Lenz». «Hero» ist die Abkürzung für die Namen der ersten Besitzer des 1886 gegründeten Unternehmens, Henckell & Roth. Ab 1910 wurde systematisch und mit grossem Aufwand für «Lenzburger Conserven» und «Lenzburger Konfitüren» geworben.

Ziel ist es, dass «Im Lenz» nicht einfach gewohnt wird, hier soll auch gelebt werden. Mit rund 500 Wohnungen und 800 Arbeitsplätzen im Herzen von Lenzburg, welche Tradition mit Fortschritt verbinden, wird eine soziale und generationenübergreifende Durchmischung der Bewohnerschaft angestrebt.

Dazu gehören auch ein zeitgemässes Wohn- und Pflegezentrum sowie Seniorenwohnungen.

Die Konzeption der Gebäude im Minergie-Standard bietet einen hohen Grad an Nutzungsflexibilität. «Im Lenz» liegen optimale Voraussetzungen für Handel, Gewerbe und Dienstleistung durch die zentrale Lage, den attraktiven Standort und die optimale Verkehrsanbindung vor.

Dank dem unterirdischen Parking, welches direkt von den umgebenden Strassen erreichbar ist, ist das ganze Quartier «Im Lenz» frei von Autos. Dies ermöglicht das Flanieren auf den baumgesäumten Wegen und eine konfliktfreie Nutzung des zentralen Markus Roth-Platzes (ehemaliger Stadtschreiber, Grossrat und «Hero»-Direktor).



07 – Verdichtete Bauweise



07 – Grünbereiche

Erleben ...

Sanfte Mobilität steht im Vordergrund. Fussgänger, Velo- und Trottinettfahrer oder auch Jogger sind anzutreffen. Motorisierten Fahrzeugen wird hier nur Auf- und Ablad grösserer Güter bewilligt. Die Kinder können somit sorglos im Quartier spielen.

Blumenwiesen, Hecken und Bäume, Kleinstrukturen wie Stein- und Asthaufen sowie eine ursprüngliche Uferzone des Aabachs ermöglichen neue Lebensräume mit besonderer Atmosphäre und einer vielfältigen Fauna und Flora.

Diese, wenn auch nicht sehr ausgedehnte, naturnahe Gestaltung zieht sich vom Aabach in das Quartier hinein, bis es vom urbanen Teil abgelöst wird. Nebst den extensiv genutzten Bereichen mit einheimischen Pflanzen findet man aber auch gepflegte Rasenflächen zum Spielen und Verweilen.

Stapferhaus ...

Das Stapferhaus wurde 1960 von Pro Helvetia, Pro Argovia, der Stiftung Schloss Lenzburg und der Neuen Helvetischen Gesellschaft als Stätte der Begegnung und geistigen Auseinandersetzung gegründet. Heute wird die Institution hauptsächlich vom Kanton Aargau, der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und der Stadt Lenzburg finanziert. Das Stapferhaus arbeitet an der Schnittstelle von Kultur und Wissenschaft und spricht mit seiner Arbeit ein breites Publikum an.

Gründungssitz der Stiftung war das nach Philipp Albert Stapfer benannte Gebäude auf Schloss Lenzburg. Dort fanden Tagungen und erste Ausstellungen statt. Ab 2002 diente das Zeughaus als Ausstellungsgebäude. Seit Sommer 2018 befindet es sich in einem Neubau direkt am Bahnhof Lenzburg.



07 – Stapferhaus



08 – Neumattstrasse

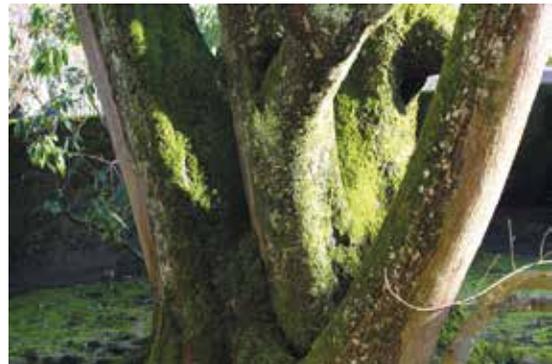
Gebäude und Freiräume ...

Die Räumliche Entwicklungsstrategie (RES) Lenzburg bezeichnet unter anderem «Quartiere mit erhaltenswerten Siedlungsstrukturen bzw. Elementen».

Exemplarisch sei hier der Bereich erwähnt, welcher zwischen Bleicherain, Aarauerstrasse, Wiligraben, Stadtsüdgrenze und Seonerstrasse liegt.

Neben zahlreichen wunderschönen Einfamilienhäusern in verschiedenen Baustilen und aus diversen Epochen finden sich neben vielfältigen und teilweise kunstvollen Ziergärten kleinere Landschaftsgärten. Da diese relativ naturnah sind, leisten sie ökologische Beiträge zu wünschbaren Grünkorridoren im Siedlungsgebiet. Näher beschrieben sind sie in den Stationen 02 und 16. Zu beachten sind bei Rundgängen in solchen Quartieren wichtige Grundsätze der Gartengestaltung. Gärten sollten «Kopf, Herz und Hand» herausfordern, möglichst viele unserer Sinne ansprechen sowie dem Motto «Erde, Wasser, Feuer, Luft» gerecht werden.

An dieser Stelle sei auf einige weitere Landschaftsgärten im Stadtgebiet hingewiesen. Eindrückliche Anlagen finden sich rund um den Schlossberg, westlich des Goffersberges und der Schützenmatte sowie am Lindenplatz.



08 – Verwickelte Natur

Allgemeines ...

Die rund 1'200 Gartenanlagen in Lenzburg sind grossmehrheitlich Ziergärten. Es gibt davon wohl mehr als 1'000 in unterschiedlichster Form, was über 80% entspricht. An Landschaftsgärten sowie Ansätzen dazu zählt man in etwa deren 90 (7,5%), während weniger als 20 Naturgärten (1,5%) vorkommen. Letztere sind in Station 21 genauer umschrieben. Zu den übrigen knapp 100 Anlagen (8%) gehören beispielsweise barocke Elemente, Pärke oder Baumgärten.

In den 1'131 ha von Lenzburg bilden etwa 980 ha Ökoflächen. Darunter versteht man naturnahe Bereiche wie Wälder oder Wiesen und grob geschätzt wohl die Hälfte des Siedlungsgebietes, denn selbst Ziergärten enthalten oft biologisch wertvolle Elemente.

Die obersten 30 cm einer Ökofläche von 1 ha beinhalten etwa 4×10^{17} Bakterien. Für Lenzburg bedeutet dies beinahe 4×10^{20} solcher einzelligen Lebewesen. Dies entspricht 1/25 der geschätzten Anzahl Sterne des Universums (10^{22}).



08 – Garten im Winter

Gartentyp	Anzahl	Prozent
Ziergärten	1'000	83
Landschaftsgärten sowie Ansätze dazu	90	7.5
Naturgärten und ähnliche Landschaftselemente	15	1.5
Restliche Gärten	95	8
Total	1'200	100



08 – Erholung im Naturgarten



09 – Angelrainschulhaus – Ostseite



09 – Angelrainschulhaus – Westseite

Im Schulbereich ...

Das Schulhaus Angelrain, zur Liste der Kulturgüter von Lenzburg gehörend, wurde 1903 eingeweiht und dient zusammen mit dem nebenstehenden Neubau des Mühlematt-Schulhauses von 2013 als Primarschulzentrum. Die Fresken des Lenzburger Malers Werner Büchli (1871–1942) bezüglich Tell, Winkelried, Zwingli und Pestalozzi geben der Fassade ein besonderes Gepräge.

Das benachbarte, frühere Bezirksschulhaus, 1930 eröffnet, dient nun ebenfalls der Primarschule.

Das Schulhaus Lenzhard beherbergt die gesamte Oberstufe, einschliesslich Bezirksschule.

Zum Schulareal Angelrain gehört seit 2008 auch die halb unterirdische Dreifachturnhalle.

Der östliche Pausenplatz ist bestückt mit hochstämmigen Bäumen wie einer Stieleiche mit einem Stammumfang von etwa 410 cm, gemessen in 1 m Höhe. Auch verdient die künstlerisch gestaltete Rutschbahn ihre Beachtung.

Von hier aus kann man einen Teil der Kerntangente erkennen. Sie entlastet die historische Altstadt von Lenzburg. Der Spatenstich dazu erfolgte am 2. Februar 2000. In einem festlichen Akt wurde die Umfahrungsstrasse mit zwei Tagbautunneln am 2. Dezember 2005 eröffnet. Eine der bepflanzten Tunnelüberdeckungen befindet sich hier unmittelbar östlich des Angelrain-Pausenplatzes.



09 – Angelrainschulhaus – Pausenplatz

Zur Seetalbahn ...

Im Angelrain lohnt es sich auch, Geschichtliches zur Seetalbahn zu erfahren. Für diese stellt Lenzburg seit dem 15. Oktober 1883 einen Endbahnhof dar. Die Verlängerung der Seetalbahn nach Wildegg am 1. Oktober 1895 führte jedoch nicht über den erwähnten Endbahnhof, sondern zweigte bei der Spitzkehre Lenzburg ab. Diese befand sich nördlich der Barriere oben am Bleicherain. Gleichzeitig entstand der Bahnhof Lenzburg Stadt samt Industriegeleisen.

Um vom Bahnhof Lenzburg nach Wildegg fahren zu können, musste immer eine Spitzkehre gemacht werden. Dieses Kuriosum fand mit der Stilllegung der Linie Lenzburg Spitzkehre – Wildegg am 2. Juni 1984 ein Ende. Bis zu deren Abbruch Anfang 2005 wurde das Gleis noch für die Zustellung von Güterwagen zum damaligen Futtermischwerk der UFA nördlich des Bahndammes genutzt.



09 – Kerntangente – Seetalplatz



09 – Benachbarte Villa



09 – Angelrainschulhaus – Fresken I



09 – Angelrainschulhaus – Fresken II

10 Müllerhaus



10 – Ehrwürdiges Bauwerk

Geschichtliche Aspekte ...

Im Stile des Berner Frühklassizismus wurde das Müllerhaus an der Handelsstrasse zwischen Zürich und Bern im Jahre 1785 für den Baumwollhändler und Bleicheunternehmer Gottlieb Hünerwadel erbaut. Die Pläne stammen vom Berner Architekten Carl Ahasver von Sinner, der auch den Repräsentationssitz des Bundesrates, den «Lohn» in Kehrsatz, errichtet hat. Es gilt als Lenzburgs herrschaftlichstes Bürgerhaus und als eines der schönsten des ganzen Kantons Aargau. Zur ursprünglichen Anlage gehörten auch die südlich angrenzende Liegenschaft sowie die ehemalige Scheune (heutiges Kino) und weitere Gebäude nördlich des Bleicherains.

Mit dem Hausbau wurde eine Gartenanlage auf drei Geländeebenen im barocken Stil errichtet. Durch den häufigen Besitzerwechsel um 1850 bis 1900 wurde der Garten immer wieder verändert. Verloren ging auf der untersten Ebene der ursprüngliche Barockgarten mit zentralem Springbrunnen.

Die letzten Besitzer, Dr. Hans und Gertrud Müller, gründeten 1987 eine Stiftung, sodass das Gebäude heute der Öffentlichkeit für kulturelle Zwecke zur Verfügung steht. So befinden sich heute das Aargauer Literaturhaus sowie verschiedene Sekretariate kultureller Institutionen an dieser Adresse. Ausserdem sind im Keller Galerieräume vorhanden.



10 – Liebe zum Detail



10 – Landschaftsgarten

Die Gärten von heute ...

Barocke Elemente stellen heute noch der Verlauf der Wege, die mit Kapitellen verzierten Portalpfosten, das Hofhalbrund mit der Brunnenanlage, die Kopfsteinpflasterung, die grossen Muschelkalksteinquader sowie der architektonisch angeordnete Baumbestand dar. Wie so manche Anlage im Stadtgebiet entwickelte sich der barocke Herrschaftsgarten zu einem lauschigen Landschaftsgarten.

Der Bau der Kerntangente mit der Vergrößerung des Knotens Bleiche verursachte eine leichte Verformung der untersten Gartenterrasse. Trotzdem blieben als einmaliges Merkmal an der Kreuzung östlich des Geländes zwei mächtige Bäume erhalten: eine Platane mit einem Stammumfang von etwa 520 cm sowie eine Blutbuche mit einem solchen von etwa 430 cm, jeweils gemessen in 1 m Höhe. Diese symbolisieren eindrücklich Ein- und Ausgang des engeren Stadtgebietes.



10 – Natur und Kultur



10 – Mächtige Bäume am Knoten Bleiche

11 Schwimmbad und Tommasini

Das Schwimmbad ...

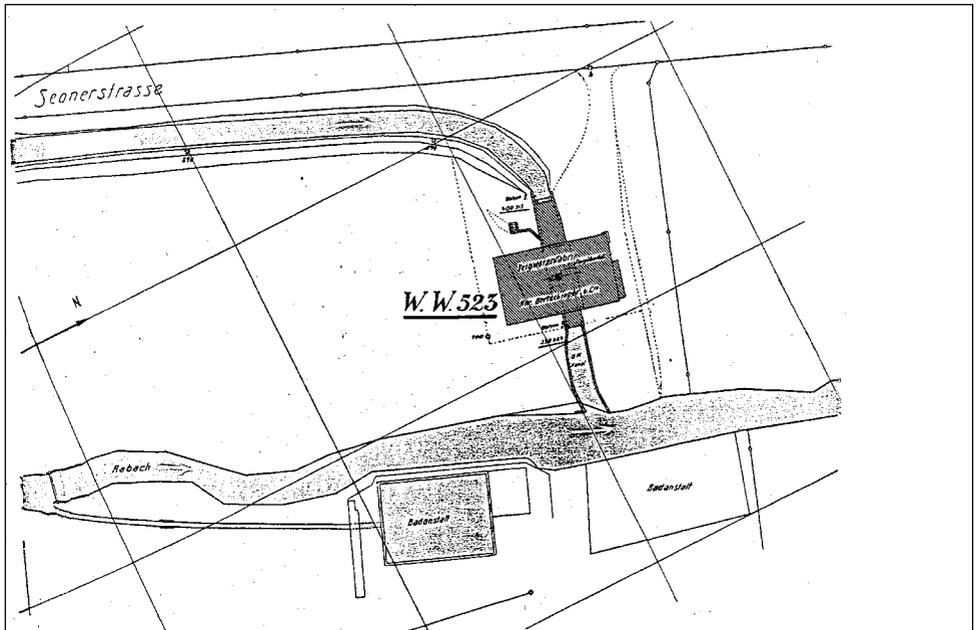
Das Schwimmbad Walkematt, erbaut in den Jahren 1948 und 1949, erweitert um 1965, renoviert und modernisiert um 1991, stellt eine parkartige Anlage mit verschieden geformten Wasserbecken, ausgedehnten Rasenflächen, gut integrierten Spielanlagen sowie Bäumen und Sträuchern dar. Als naturnahe Abgrenzungen dienen der Aabach und diverse Gehölze, was insgesamt eine spannungsgeladene Einheit ergibt.

Zur Infrastruktur des Freibades gehören ein 50-m-Schwimmbecken, dann Nichtschwimmerbecken, ein Sprungbecken mit 1- und 3-m-Brett, diverse Spielmöglichkeiten sowie Kiosk und Restaurant. Ausserdem werden periodisch Aktivitäten wie Vollmondswimmen oder Beachvolleyball-Turniere organisiert.

Ein Plan aus dem Jahre 1919 zeigt die damalige Situation nordöstlich des heutigen Schwimmbades auf. Männer- und Frauenbad waren getrennt; sie befanden sich direkt am Aabach, östlich vom heutigen Tommasinihaus.



11 – Schwimmbad Walkematt



11 – Plan aus dem Jahre 1919 – links Frauen-, rechts Männerbad

Zum Tommasini ...

Erstmals 1794 ist am Standort des heutigen Gebäudes eine Hanfreibe erwähnt. Im 19. Jahrhundert wechselte die Fabrik häufig den Besitzer. 1830 ist eine Walke verbürgt, 1860 ein Ausrüstungsgeschäft für rohe und gefärbte Tücher, dann folgte die Nutzung als Weberei, 1889 als Hanf- und Flachsspinnerei sowie als Tabakstampfe.

1918 übernahm die Kolonialwarenhändlerin Bertschinger & Co. die Liegenschaft. Sie richtete eine Teigwarenfabrik ein, die 1933 an Alfredo Neuroni und 1950 an Vittorio Tommasini überging. Nach diesem wurde das Gebäude schliesslich benannt. Ab 1953 war die Getreideflocken AG Eigentümerin.

Die Stadt Lenzburg übernahm im Jahr 1971 die Liegenschaft. Diese bildete das erste Lenzburger Jugendhaus. Heute ist es Kulturhaus und Jugendwerkhof und damit auch ein Treffpunkt für aktuelle und etablierte, regionale bis internationale Kulturschaffende.

Im Tommasini verwendete man seit mindestens 220 Jahren das Wasser des hier kanalisiertem Aabachs als Energieträger. Ende 2014 wurde der Kanal aufgefüllt; Spuren davon sind indessen immer noch sichtbar.



11 – Tommasini mit aufgefülltem Kanal



12 – Bewegung fördert Leben

den. Am 30. April 1999 wurde die Hochwasserentlastung eingeweiht. Beim «Jahrhunderthochwasser» vom 12. Mai 1999 und bei allen weiteren, kleineren Hochwassern hat sich das Bauwerk bisher ausgezeichnet bewährt.

In den darauf folgenden Monaten wurde der Badisteg erstellt und die Renaturierung des Aabaches mit Schwergewicht im Abschnitt zwischen der Sportanlage Wilmatten und dem Einlaufbauwerk der Hochwasserentlastung beim Tommasini durchgeführt.



12 – Nur scheinbarer Stillstand

Integration von Gewässerkorrektur und Natur ...

Die für die Stadt unabdingbare Hochwasserentlastung besteht aus einem unterirdischen Stollen vom Tommasini bis zum Anschluss an den Hochwasserentlastungsstollen in Niederlenz. Als Grundlage für die damaligen Tiefbauprojekte «Aabachkorrektur und Altstadtumfahrung» wurden auch Grün- und Freiräume definiert.

Am 24. Mai 1995 genehmigte der Regierungsrat des Kantons Aargau das Projekt für die Hochwasserentlastung und Renaturierung des Aabaches in Lenzburg. Nach der Vergabe der Arbeiten erfolgte am 20. Dezember 1995 der Spatenstich. Nach fast drei Jahren Bauzeit konnte am 4. November 1998 ein erstes Hochwasser durch den Stollen abgeleitet werden.



12 – Naturnaher Bachlauf



12 – Strömungen des Wassers

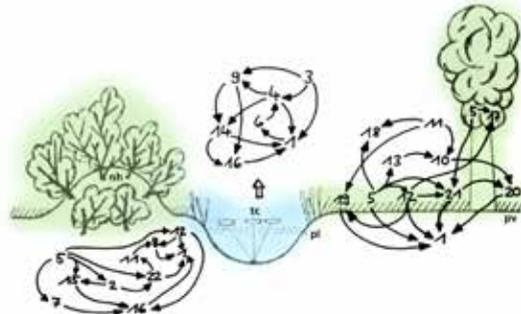


12 – Wehr von 1931

Umwelt ganzheitlich erleben ...

Im Rahmen des Hochwasserschutzes der Stadt Lenzburg entstand um 1999 östlich und südlich des Schwimmbades durch die Schaffung einer Überschwemmungszone und eines Auengebiets entlang des Aabaches eine grossartige Naturlandschaft. Sie stellt im eigentlichen Sinne eine Naturgartenanlage in grosser Dimension dar. Bäume, Sträucher, Hecken wie auch offene Zonen fördern die Biodiversität. Ziel der Renaturierung war die Schaffung von Strukturen, die früher an unverbauten Bächen häufig vorkamen. Periodisch überflutete Flächen, Seitenbäche oder besonnte Geröll- und Asthaufen bieten Lebensräume für viele, auch seltene Tier- und Pflanzenarten. In einem Ökosystem sind alle Organismen voneinander abhängig, beispielsweise in Bezug auf ihre Ernährung. Es bilden sich Nahrungsnetze.

An ruhigen Orten können Vielfalt und Schönheit der Natur mit allen Sinnen erlebt werden.



12 – Teile von Nahrungsnetzen

nh	Naturhecke	6	Einzellige Tiere	16	Bergmolche
pl	Plankton	7	Regenwürmer	17	Amseln
pv	Pioniervegetation	8	Webspinnen	18	Feldsperlinge
tc	Teich	9	Hüpfertinge	19	Spitzmäuse
→	liefern Nahrung für	10	Libellen	20	Füchse
1	Bakterien	11	Mücken	21	Hausmäuse
2	Pilze	12	Raupen	22	Menschen
3	Pflanzl. Plankton	13	Schmetterlinge		
4	Tierisches Plankton	14	Rückenschwimmer		
5	Höhere Pflanzen	15	Schnecken		

Zum nahe gelegenen Alterszentrum Obere Mühle ...

1958 wurde der aus dem Jahre 1792 stammende «Spittel» an der Kirchgasse geschlossen. Nach aufwendigen Planungsarbeiten konnte im Herbst 1965 das neue Altersheim am Mühleweg in Betrieb genommen werden. Später entstanden zusätzlich ein Anbau als Leichtpflegeabteilung sowie Alterswohnungen. Im Jahre 2000 nahm das beliebte Müli Kafi seinen Betrieb auf.

Weil das Alterszentrum immer weniger den zeitgemässen Bedürfnissen entsprach, musste ein Neubau geplant werden. Im Oktober 2013 wurden die Bewohnerinnen und die Bewohner in das notwendig gewordene Provisorium auf der Baumannsmatte verlegt. Danach wurde das alte Zentrum abgerissen. Der Neubau konnte im April 2016 bezogen werden.

Die naturnahe Situation am Aabach weist einen hohen Erholungswert auf, was auch dem Alterszentrum zugutekommt.



12 – Provisorium auf der Baumannsmatte → Jahr 2015



12 – Alterszentrum heute

13 Friedhof Rosengarten

Geschichtliche Aspekte ...

Der kleine, im Jahre 1306 zur Stadt erhobene Markt Flecken Lenzburg besass ursprünglich keinen eigenen Friedhof, sondern bestattete seine Verstorbenen zusammen mit den benachbarten Dörfern um das Kirchlein der Urfparrei Stauffberg. Der Friedhof, auch Gottesacker oder später Lenzburger Rosengarten genannt, befand sich ab 1514 bei der Stadtkirche, ab 1668 beim Ziegelacker ausserhalb der Stadtmauer.

Im Jahre 1865 begann die Planung des neuen Friedhofs an der Wylgasse; 1867 wurde dieser eröffnet. Sein barocker Aufbau sowie sein eindrucksvoller Sichtbezug zum Schloss Lenzburg schaffen ein würdiges Gesamtbild. 1896 fand eine erste Erweiterung in östlicher, 1906 eine zweite in nördlicher Richtung statt. 1975 wurde die Abdankungshalle abgebrochen.

Auch heute noch können in Anlehnung an barocke Anlagen verschiedene entsprechende Merkmale festgestellt werden: Symmetrien in der Gesamtgestaltung, Hauptachse mit Wasserspiel in der Mitte, Abgrenzung teilweise mittels Mauer, Reichtum an Rosen und anderen Zierpflanzen oder kunstvoll geschnittene Sträucher.



13 – Einzelgräber

Heutiger Aufbau ...

Auf der Basis eines Masterplanes wird im Auftrag der Stadt Lenzburg seit 1999 die Friedhofsanlage umgestaltet und den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Dabei spielen Planungsgrundlagen eine grosse Rolle: Bedarfsanalyse, Nutzung der Geländebereiche, Pflege der ganzen Anlage, Bepflanzungs- und Gestaltungskonzept. Im Zuge einer etappierten Realisierung entstanden in den letzten Jahren ein schlichtes Gemeinschaftsgrab, später auch Felder für Urnenplattengräber. Mittelfristig ist im südwestlichen Arealteil eine Ab-dankungshalle geplant. Das Konzept sieht in jedem Falle vor, dass der Rosengarten Lenzburg weiterhin Grundzüge barocker Gartenanlagen aufweisen wird.



13 – Gemeinschaftsgrab

Besonderheiten ...

Der Nordosthang des Böllis ist der Schlittelhang der Stadt. Lenzburgerinnen und Lenzburger genießen diese einzigartige Möglichkeit, sobald etwas Schnee liegt. Das Gelände hat eine besondere Geschichte. Wilhelm Willener-Winkler (1873–1958), Kaufmann, schenkte anlässlich seines 70. Geburtstages im Jahre 1943 vorliegende 7'450 m² der Einwohnergemeinde Lenzburg, verbunden mit den Wünschen, dass dieses Areal nie überbaut werde und dass es immer der Schuljugend von Lenzburg zur Verfügung stehe. Dabei soll es insbesondere durch die Kleinen als Wintersportübungsplatz genutzt werden können. Ein Gedenkstein am Fusse des Hanges weist auf den Stifter und dessen Willen hin.

Eine weitere Besonderheit in südöstlicher Richtung ist der Weiler Wildenstein mit Viehzucht und Obstbau, der stark an die Zeit erinnert, als Lenzburg noch ein Bauernort war.

Früher gab es in Lenzburg diverse Weiher, die im 16. Jahrhundert angelegt wurden. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, bei Brandfällen das erforderliche Löschwasser zu liefern. Der Fünfweiher im stadtnahen Bergwald mit seinen gut eingerichteten Grillstellen ist ein beliebtes Ausflugsziel. Hier kann die Natur in vielerlei Hinsicht entdeckt und erlebt werden.

Aus dem südlichen Bergwald ragt der markante Esterliturm. 1905 wurde der erste Aussichtsturm aus Holz erbaut. In seiner heutigen Form ist er 1974 durch die Ortsbürgergemeinde errichtet worden. Der Turm hat eine Höhe von 48 Metern und bietet ein traumhaftes Panorama. Vom Fünfweiher aus ist er zu Fuss in rund 20 Minuten erreichbar.



14 – Schlittelhang Bölli



14 – Wildenstein



14 – Fünfweiher



14 – Esterliturm

Verdichtetes Bauen mit integrierter Natur ...

Die Überbauung Widmi ist geprägt durch zeitgemässe Wohnbauten und einen ausgedehnten Freiraum. Neben den Baufeldern befindet sich eine naturnahe Zone. Das Quellwasser fliesst offen in einer Rinne und mündet dann in einen Teich im nordöstlichen Teil des Widmiparks. Der Widmiteich besitzt eine differenzierte Ufergestaltung. Die öffentlichen Allmendflächen sind als durchgehende Wiesen angelegt. Eine dichte Hochstaudenflur bildet zusammen mit den grosskronigen Bäumen einen visuellen Abschluss der Wiesen. Im Wandel der Jahreszeiten entsteht ein lebhaftes und wechselndes Bild mit unterschiedlichen Wuchshöhen und Farben.

Integriert im Widmipark lädt der Teegarten zwischen Sommer- und Herbstferien zum Verweilen ein. Der Teegarten Widmi ist ein Gemeinschaftsort für Nachbarschaft, Gespräche, Aktivitäten oder auch Entspannung. Er besteht durch das Engagement von Freiwilligen.



14 – Wendeltreppe Esterliitum



14 – Widmipark mit Teegarten hinten rechts

15 Freiamterplatz

Zu Plätzen und Bahn ...

Am 2. Dezember 2005 durchschnitten die Zuständigen im Bereich des Freiamterplatzes das Band und übergaben die Kernumfahrung dem Verkehr.

An dieser Stelle sei auf einige andere, sehenswerte Plätze von Lenzburg (Ortspläne) hingewiesen:

Bahnhofplatz, Freischarenplatz, Richtplatz Fünflinden, Hünenwadelplatz, Hypiplatz, Kronenplatz, Lindenplatz, Metzplatz.

Unweit vor uns liegt der um 1875 geplante SBB-Bahndamm, welcher danach in aufwendiger Weise mit dem Aushubmaterial des Einschnittes zwischen Schützenmatte und Gexi schrittweise erstellt wurde.

Der kleine Tunnel durch den Bahndamm war zunächst ein Wegtunnel und diente später dem neuen Seetalbahnast zwischen Lenzburg Spitzkehre und Wildegg. Dieser Ast wurde am 2. Juni 1984 stillgelegt. Bis zum Abbruch dieses Astes Anfang 2005 brauchte man den Tunnel noch für die Zustellung von Güterwagen zum damaligen Futtermischwerk der UFA nördlich des Bahndammes. Dann wurde er wieder zu einem Wegtunnel ausgebaut.

An den ehemaligen Bahnhof Lenzburg Stadt erinnert heute nichts mehr. Im Jahre 2003 fand sein Abbruch statt. Beim Bau der Umfahrungsstrasse um die Altstadt von Lenzburg wurde das betreffende Quartier im Bereich des Seetalplatzes neu gestaltet, wodurch sämtliche Spuren der einstigen Bahnlinie verwischt wurden.



15 – Bahnhof Lenzburg Stadt der damals noch privaten Seetalbahn (STB) mit versammelter Mannschaft um 1902



15 – Situation wohl um etwa 1970



15 – Tunnel durch den Bahndamm



15 – Blick gegen Westen

Zum Malagagebäude ...

Das heutige Malagagebäude ist ein Geschäftshaus von 1991 mit integrierter maurischer Fassade. Diese geht auf eine Kellerei zurück und prägt Lenzburg mit einem spanischen Flair.

Die Malaga-Kellerei mit weitem Hof und ausgedehnten Kellern für die Lagerung der Weinfässer wurde 1889 vom Weinimporteur Alfred Zweifel erstellt.

Am Rundgiebel der Fassade prangt in Stuck der Leuchtturm El Faro, das eigentliche Markenzeichen der Zweifel'schen Weine, auf deren Etiketten die Kellereigebäude abgebildet sind.

In Lenzburg gelang es nach hartnäckigem Kampf – ähnlich wie bei der Stadtmauer 1992 – das zum Abbruch verurteilte Bauwerk in Kombination mit Neubauten wenigstens als Fassade noch der Nachwelt zu erhalten. Nicht nur die Behörde, sondern auch die Bevölkerung und der Heimatschutz setzten sich dafür ein.



15 – Integrierte maurische Fassade



15 – Freiamterplatz – Malagagebäude – Bahndamm



16 – Schützenmattstrasse

Zu den Bauten ...

Die reizvolle Vorstadtanlage aus dem 18. und 19. Jahrhundert an der Lenzburger Schützenmattstrasse ist nahezu vollständig erhalten. Die Pflasterung, die die Gärten abschliessenden steinernen und geschmiedeten Einfriedungen sowie die bergseitige Stützmauer ergeben eine wohlgestaltete Umgebung der Villen.

Von der Altstadt her gesehen bildet das Gasthaus zur Krone den markanten Auftakt zur Schützenmattstrasse. Das Gasthaus wurde 1760 bis 1770 errichtet. Die frontseitige Giebelfassade ist besonders beeindruckend.

Auf der Bergseite der Strasse grüssen, oberhalb der Stützmauer, etwas zurückversetzt, ein zweigeschossiges klassizistisches Wohnhaus und das um 1735 errichtete Gebäude Steinbrüchliweg 2. Das wohl prächtigste Gebäude an der Schützenmattstrasse ist das bergseitig gelegene dreigeschossige Haus Steinbrüchliweg 1, erbaut 1767/68.

Ihm folgt das 1768 vorerst als Tabakfabrik errichtete, später zum Wohnhaus umgebaute Haus Schützenmattstrasse 6. Dann vollenden drei klassizistische Villen das städtebauliche Ensemble, nämlich die 1837/38 errichtete Villa Alice Hünerwadel (Nr. 3), das Rosenhaus (1840, Nr. 5) und die Villa Malaga (1840, Nr. 7).



16 – Wiederholung von Bauelementen

Zu den Freiräumen ...

Im 18. und 19. Jahrhundert suchte der Mensch in der Gartenkunst eine möglichst freie Entfaltung. Er bennann sich zurück auf die ursprüngliche Natur. Es entwickelte sich der Englische Garten, welcher als Bestandteil seiner natürlichen Umgebung, eben als Landschaftsgarten, verstanden wurde. Die hier vorliegenden Anlagen sind zwar kleine, aber typische Beispiele dazu.

Gegensätze wie zum Beispiel Licht- und Schatteneffekte sind dabei von grosser Bedeutung. Insgesamt ergibt sich eine eindrückliche Mannigfaltigkeit, welche dennoch als Einheit wirkt.

Barock gestaltete Elemente sind selten anzutreffen, zeigen sich jedoch teilweise in geometrisch geformten Zierpflanzen- und Rosenbeeten oder in Wasserspielen.

Speziell hingewiesen sei auf eine eindrückliche Zeder im südlichen Bereich und einen mächtigen Mammutbaum im benachbarten Tannengut.



16 – Ästhetik bei Haus und Garten



16 – Symmetrische Bauweise



17 – Nordseite Schlossberg

1988 der Versuch gewagt, das südexponierte Gelände am Schlossberg in eine Magerwiese überzuführen. Die optimale Lage, die natürliche Abmagerung des Bodens am steilen Hang, dann auch das Einstreuen von Heublumensamen führten rasch zum Erfolg. Die Artenvielfalt der Pflanzen und Tiere vergrösserte sich von Jahr zu Jahr.

Schloss- und Goffersberg bestehen zumeist aus hartem Sandstein, im obersten Abschnitt aus Muschelsandstein. Muschelsandsteinbänke können längs des Fahrweges um den Schlossfelsn beobachtet werden. Zudem sind schräge Sandsteinschichten, sogenannte Kreuzschichtungen, längs der südlichen Schlossmauer zu entdecken.



17 – Magerwiesen und Trockenmauern

mit ihren Fugen sind dank ihren speziellen Standortsbedingungen wichtige Lebensräume für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten.

Ein lohnender Rundgang ...

Der Schlossberg bietet dank seiner Lage eine Vielfalt von Standorten für verschiedenartige Gehölze. Entlang eines Pfades sind über 60 einheimische Arten bezeichnet. Zu unterscheiden sind Bäume mit einem senkrecht wachsenden Stamm, dessen oberer Teil die Blattorgane als Krone trägt. Dann gibt es Sträucher mit mehreren gleichwertigen Achsen. Im Bereich des Pfadanfangs befindet sich ein mächtiger Bergahorn mit einem Stammumfang von etwa 520 cm, gemessen in 1 m Höhe.

Die selten gewordenen Magerwiesen leisten im Gegensatz zu intensiv bewirtschafteten Flächen einen wichtigen Beitrag für den ökologischen Ausgleich in der modernen Kulturlandschaft. Deshalb wurde

Trockenmauern ...

Die hier vorliegenden Trockenmauern sind Zeugen früheren Weinbaus. Ein Trockenmauerwerk besteht aus Bruch- oder Natursteinen, das ohne Mörtel errichtet wurde. In Terrassenkulturen unterstützen sie den Bodenschutz, indem sie den Bodenabtrag durch die Erosionswirkung des Wassers vermindern. Der Niederschlag versickert langsam hinter der Trockenmauer im Boden, so dass das Wurzelwerk der Pflanzen das Bodenwasser allmählich aufnehmen kann und der Oberflächenabfluss reduziert wird.

Da das Mauerwerk nicht abgedichtet ist, kann das Wasser bei anhaltendem Niederschlag, der zu einer Sättigung des Bodens führt, zwischen den Steinen austreten, ohne Druck auszuüben. Trockenmauern

18 Die Freiräume des Schlosses

Barockgarten ...

Der frühere Stapferhausgarten wurde nach dem Wegzug des Stapferhauses wohl etwa ab 2019 nur noch Barockgarten genannt. Dieser ist geprägt durch die Barocke oder Französische Gartenkultur, deren Blütezeit Ende des 16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts war. Garten und Herrschaftshaus bildeten jeweils eine Einheit. So verlief die Hauptachse des Gartens von seinem Eingang hin zur Mitte des Gebäudes.

Im Zentrum des Gartens fanden sich oft Wasserspiele. Auf Symmetrien wurde grosser Wert gelegt. Die Beete waren streng ausgerichtet und in klaren Linien mit Buchs begrenzt. Gewürz-, Heil-, Nutz- oder Zierpflanzen sowie künstlerisch zugeschnittene Buchssträucher in festgelegter Anordnung kamen häufig vor.

Die früheste Erwähnung eines Schlossgartens geht auf das Jahr 1560 zurück. Seit 1982 wird der Stapferhausgarten östlich begrenzt durch ein schönes Gittertor mit Rosenranken. Er enthält eine barocke Vierfeldergliederung mit Längs- und Querachse. Im Zentrum befindet sich ein rundes Wasserbecken mit einer kleinen Fontäne. Die vier Rasenelemente sind mit Blumenbeeten umgeben, wobei diese wiederum mittels Buchs begrenzt sind. Östlich und westlich dieses Gartenteils liegen grössere Rasenstücke mit Buchskugeln an ihren Ecken. An der Peripherie des Gartens zeigen sich durch Buchs eingefasste Rabatten mit Dauerbepflanzung. Die Wege besitzen als Belag feinen Rundkies.



18 – Barockgarten

Übrige Freiräume ...

Der Schlosshof enthält ebenfalls einen Kiesbelag. Entlang der Fassaden ist eine unterschiedlich breite Pflästerung vorgelagert. Neben grossen Bäumen und einem Springbrunnen schmücken in der warmen Jahreszeit Kübelpflanzen südländischer Herkunft den Schlosshof. Die Südbastion ist schlicht gestaltet. Sie wird geprägt durch eine wohl im 18. Jahrhundert entstandene, eindrucksvolle Lindenallee. Dieser Bereich weist Elemente von Landschaftsgärten auf. Auf der Ostbastion befindet sich ein Rosengarten, angelehnt an die Situation um 1900, als er entstand. Er enthält neben Rosen zwei grosse Gartenvasen, ein Schmuckbeet sowie an den Fassaden ein Randbeet mit Stauden, Gehölzen und Schlingrosen.

Der Rosengarten wird allerdings gegen Ende 2022 komplett neugestaltet.

18 – Rosengarten → Jahr 2015



18 – Schlosshof



Angaben zu den Gebäuden des Schlosses → Station 26

Jungsteinzeit ...

Beim Bau des benachbarten Wasserreservoirs stiessen Bauarbeiter 1959 überraschend auf grosse Steinplatten und Knochen. Archäologen legten danach 16 Steinkistengräber sowie eine Grossgrabanlage mit mehreren Kammern frei. Anlässlich der Restaurierung wurde die noch vorhandene Erde so entfernt, dass die Skelette in ihrer ursprünglichen Lage erhalten blieben (→ Informationstafel).

Die Steinkisten sind etwa 6'300 Jahre alt und dienten als Gemeinschaftsgräber. Bis zu 17 Personen fanden in einem einzigen Grab Platz. Die Toten wurden mit angezogenen Beinen auf die linke Körperseite mit Blick nach Osten gelegt.

Bislang einzigartig ist die 600 Jahre jüngere Grossgrabanlage mit mindestens 11 Kammern. Bei diesen handelt es sich um Einzelgräber von Kindern. Diese sowie zwei Gemeinschaftsgräber sind im Museum Burghalde in Lenzburg ausgestellt.

Viele Skelette weisen Spuren von strenger körperlicher Arbeit und von Krankheiten auf. Die Hälfte der Bestatteten verstarb bereits während der Kindheit. Wo die hier begrabenen Menschen lebten, ist bis heute nicht bekannt.

Bronze- und Hallstattzeit ...

Im Seoner Niederholz wurden Reste eines kleinen Friedhofs mit vier Grabhügeln aus der Bronzezeit gefunden. Dieser wurde vermutlich um etwa 1'500 v. Chr. angelegt. Jedoch geriet er in Vergessenheit, bis gegen Ende der Hallstattzeit um 500 v. Chr. dort wieder Tote bestattet wurden (→ Informationstafel).

1932 fanden Ausgrabung und Rekonstruktion der vier Grabhügel statt. Zwei erkennt man andeutungsweise. Ein weiterer ist mit einem Steinkranz aus senkrecht gestellten Steinplatten angelegt. In den steinernen Überresten ist ein Totenhäuschen auszumachen. Die vierte Grabanlage ist viereckig, zwei hochgestellte Steine deuten den Eingang an. Die Gräber gehörten vermutlich zu kleinen Siedlungen in der Umgebung.

Aus der Hallstattzeit um 600 v. Chr. stammt ein Frauengrab im Lenzburger Lind, welches 1949 mit reichlich Bronzeschmuck aufgefunden wurde.



19 – Grabhügelreste im Seoner Niederholz



20 – Chlausbrunnen → Seite 37

Grundwasser ...

Die Schweiz organisiert die Trinkwasserversorgung überwiegend kommunal. In Lenzburg wird diese durch die SWL Energie AG mittels Grund- und Quellwasser sichergestellt. Rund 85% des Trinkwassers werden aus den Grundwasserfassungen Hard I (erbaut 1931) und Hard II (erbaut 1960) im Länzerwald gefördert.

Grundwasser ist Wasser unterhalb der Erdoberfläche, das durch Versickern von Niederschlägen oder teilweise auch aus Seen und Flüssen dorthin gelangt. Dieses unterirdische Wasser, das die Hohlräume der Erde zusammenhängend ausfüllt, bewegt sich ausschliesslich durch die Schwerkraft. Aus den wasserführenden Schotter- und Sandlagen des Aaretals dürfen pro Minute rund 21'600 Liter sauberes Trinkwasser gefördert werden, damit sich der Grundwasserspiegel im Aaretal nicht merkbar verändert. Dieses Wasser ist sehr kalkhaltig. Es weist 35–37 französische Härtegrade auf. Am Bau und Betrieb des Pumpwerkes Hard II ist auch die Gemeinde Wohlen beteiligt, welche ein Bezugsrecht von 7'000 Litern pro Minute hat. Am Pumpwerk Hard I sind die Regionalen Technischen Betriebe Wildegg (RTB) zu 50% beteiligt und versorgen die Gemeinde Niederlenz mit diesem Trinkwasser. Leistungsfähige Pumpen befördern das Grundwasser in das vor uns liegende Reservoir Goffersberg mit einem Speichervolumen von 5'000'000 Litern. Dieses befindet sich auf 468 m ü. M. und steht damit rund 50 m über den obersten Gebäuden der aus diesem Reservoir versorgten Liegenschaften.



20 – Reservoir Goffersberg

Quellwasser ...

Zusätzlich bezieht die Stadt rund 15% des Trinkwassers aus versickertem Oberflächenwasser als Quellwasser. Ein Teil davon stammt aus dem Gebiet Stöckhof (rund 550 m ü. M.) in Egliswil. Dieses wird in das auf 483 m ü. M. gelegene Reservoir Schloss geleitet. Weitere teilweise genutzte Quellen entspringen im Gebiet Lütisbuech-Chäälematte-Berg. Über das Pumpwerk Wildenstein wird ihr Wasser ins Netz befördert.

Allgemeines ...

Das Wasserversorgungsnetz der Stadt Lenzburg umfasst insgesamt über 67 km Leitungen und 482 Hydranten. Über 5'400 Haushaltungen werden mittels 31 km Anschlussleitungen versorgt. Ausserdem spenden zahlreiche schöne und historisch interessante Brunnen täglich frisches Wasser. Der bedeutendste ist der Chlausbrunnen auf dem Metzplatz. Wann genau der rund 17 m tiefe Sodbrunnen in der Rathausgasse gegraben wurde, lässt sich nicht mehr feststellen – möglicherweise zu der Zeit, als Lenzburg im Jahre 1306 durch Herzog Friedrich I. von Österreich das Stadtrecht erhielt.

20 – Brunnen beim Museum Burghalde





21 – Hecken am Grabenweg

Hecken ...

Hecken säumen Flurgrenzen, umschliessen Gärten und trennen Acker- von Wiesland. Sie befestigen Bachufer und verhindern das Abrutschen von Böden an Hängen. Sie schützen benachbarte Getreidefelder vor der Erosion und sorgen für ausgewogene klimatische Verhältnisse in Bodennähe. Ausserdem stellen sie einen Sicht- und Lärmschutz dar. Hecken liefern auch Nutz- und Brennholz, Blüten, Früchte oder Pilze.

Mit ihrer Vielfalt an Bäumen, Sträuchern und Kräutern verschönern Hecken die Landschaft und das Siedlungsgebiet. Ausserdem sind sie Lebensraum für zahlreiche Tierarten, indem sie ihnen Nahrung, Schutz, Winterquartier oder auch Brutraum in Baumkronen anbieten; damit liefern sie Beiträge an die Erhöhung der Biodiversität. Ökologische Zonen wie Hecken in Siedlungsgebieten vernetzen naturnahe Lebensräume im Kulturland; sie bilden Korridore für zahlreiche Lebewesen.

In Lenzburg finden sich wie fast überall Hecken im Kulturland nicht mehr häufig. Im Siedlungsgebiet dagegen kommen öfters zugeschnittene Hecken aus nur einer Strauchart vor. Naturnahe Gärten weisen aber auch sehr vielfältige Hecken auf.

Zwei gegensätzliche Gartentypen ...

Ziergärten bilden, wie in Station 08 dargelegt, die grosse Mehrzahl der Gartenanlagen in Lenzburg. So sind vielfältige Anlagen – von relativ einfach strukturierten bis hin zu äusserst kreativ gestalteten – festzustellen. Sträucher aus fernen Ländern, gezüchtete Kräuter oder «sterile» Rasenflächen sind häufig anzutreffen. Der gepflegte, farbenfrohe Garten ist zwar durchaus schön anzusehen, besitzt aber weniger ökologischen Wert.

Dank der Rückbesinnung auf biologische Grundsätze entstehen ab und zu auch Naturgärten mit heimischen Sträuchern, Naturwiesen oder Feuchtbiotopen. Bereichert werden sie durch Bäume. Speziell erwähnenswert sind ästhetische Begrünungen von Mauern, Wänden und Dächern.



21 – Naturgarten an der Neumattstrasse



21 – Hecken am Goffersberg

Geschichte ...

Ein Steinbruch dient der Gewinnung von Festgesteinen aus einer Gesteinslagerstätte. Bei Lockergestein spricht man nicht von einem Steinbruch, sondern von einer Kiesgrube, welche bei grossindustriellem Ausmass als Kieswerk bezeichnet wird. Die Ortsbürgergemeinde Lenzburg verfügt heute über ein solches im Länzert.

Seit der Römerzeit wurde der harte, widerstandsfähige Muschelsandstein, wie er in der Gegend von Lenzburg vorkommt, abgebaut und zu Bauzwecken genutzt. Zahlreiche offene Steinbrüche am Goffersberg, im Lütisbuech und im Berg, aber auch rund um das Maiengrün lieferten Bausteine aller Art, die unter der Bezeichnung «Muschelkalk» oder «Mägenwilerstein» weite Verbreitung fanden.

Der weichere Sandstein der unteren Schichten begünstigte das Anlegen von grösseren und kleineren Stollen, von Gängen, Höhlen und Kavernen. Beispiele sind der Felsenkeller im Goffersberg oder der Bierkeller im Staufberg. Diese Bauten dienten vor allem der Lager- und Vorratshaltung, insbesondere der Frischhaltung von Lebensmitteln.

Als der Abbau im Laufe des 20. Jahrhunderts eingestellt wurde, entstanden in den aufgegebenen Steinbrüchen neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere, welche durch die Intensivierung der Landwirtschaft und andere zivilisatorische Entwicklungen sonst wenig Überlebenschancen hätten.

Ökologie ...

Das Wäldchen um den Steinbruch am Goffersberg befindet sich in Entwicklung zu einem wertvollen Naturwald mit Totholz und spezifischen Lebensgemeinschaften. Hier fühlt man sich in eine geheimnisvolle, ja beinahe übersinnliche Welt versetzt.

Beachtenswert sind die Vielfalt und die reizvollen Strukturen des Geländes sowie der einheimischen Baumarten mit Buchen, Eichen, Birken, Hagebuchen, Föhren, Vogelkirschen, Spitz- und Feldahornen. Besonders eindrücklich zeigen sich in der Zone der Bruchwände oben zahlreiche, formschön verzweigte Wurzeln. Man kann sich auf diese Weise ganz allgemein die gewaltigen Ausmasse der unterirdischen Wurzelwerke von Bäumen vorstellen. Speziell zu erwähnen ist eine mächtige Rotbuche mit einem Stammumfang von etwa 330 cm, gemessen in 1 m Höhe.



22 – Steinbruch im Gofiwäldli und eindrückliches Wurzelwerk



Zur örtlichen Geologie ...

Wie das gesamte Mittelland war auch diese Gegend vor wohl 20 Millionen Jahren von einem flachen Meer bedeckt. Flüsse schwemmten enorme Mengen von Geröll, Sand und Ton in diesen Meeresarm, der dadurch allmählich aufgefüllt wurde. Es entstanden Sedimentgesteine. Staufberg, Schloss- und Goffersberg, Lütisbuech und Berg, Schürberg und Lotten bestehen in ihren obersten Abschnitten aus abgelagertem Sandstein, der häufig Muschelreste, Haifischzähne und verkohlte Holzreste enthält (Obere Meeresmolasse).

Während der vorletzten Eiszeit (Riss) wurden Schloss- und Goffersberg sowie Bölli und Staufberg vom Eisstrom der vereinigten Reuss-, Aare- und Rhonegletscher um- und überflossen und erhielten ihre heutige Form. Sie stellen somit durch risseiszeitliche Gletscher geschliffene Rundhöcker dar, die sich über die mit würmeiszeitlichem Schotter versehene Ebene erheben.

Während dieser letzten Eiszeit (Würm) reichte der Reussgletscher nur noch während kurzer Zeit bis in die Gegend von Lenzburg; dadurch wurden die weiten Ebenen um Schloss- und Goffersberg mit mächtigem Schotter aufgefüllt.

Endmoränen der Würmeiszeit befinden sich nördlich von Seon wie auch aufgrund des Bünztallappens im Gebiet um den Römerstein.



23 – Justizvollzugsanstalt und Überbauung Widmi

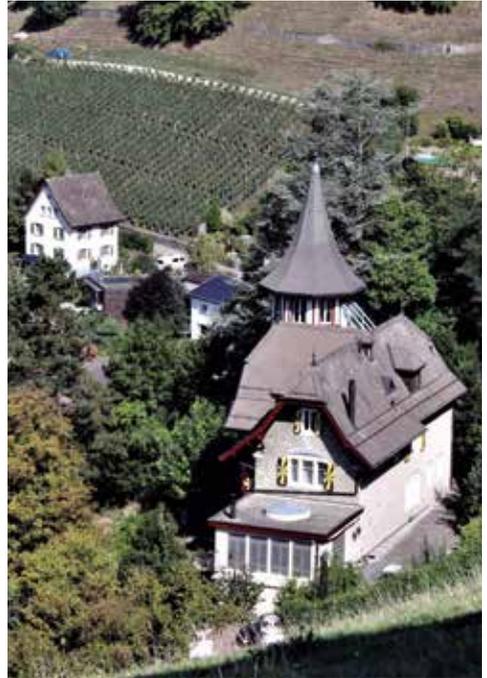
Weitere Hinweise ...

In südwestlicher Richtung sehen wir die Justizvollzugsanstalt (JVA). Sie wird oft als «Fünfstern» bezeichnet. In einer mehrflügeligen Anstalt sind von der Zentrale in der Mitte aus alle Gänge zur Überwachung einsehbar. Das 1864 eröffnete Gefängnis galt als pionierhaft und sorgte mit seinem Haftsystem schweizweit für Aufsehen. In Einzelhaft verbüßten die Verurteilten abseits der Stadt ihre Strafe.

Im Jahre 2017 wurde der Erweiterungsbau des Zentralgefängnisses Lenzburg eröffnet.

Etwas weiter unten in nordwestlicher Richtung erkennen wir die 1894 für den damaligen Besitzer der Seifenfabrik Lenzburg, Rudolf Ringier-Roth, in historisierendem Stil erbaute Villa «Bärenburg». Er war der Schwager des «Hero»-Mitbegründers Karl Roth.

An dieser Stelle sei auf den über 100 Jahre alten Mammutbaum am Oberen Haldenweg 54 hingewiesen.



23 – Bärenburg und Reben am Schlossberg



23 – Prächtiges Panorama / Hintergrund → Lägern (866 m)



24 – Gofischlösschen

Geschichtliches ...

Wir befinden uns hier neben einem spätgotischen Gebäude. Das ehemals zum Schloss gehörende Gofischlösschen wurde 1644 vom gleichen Steinmetz erbaut wie die Alte Burghalde. Es diente einst wohl als Jagd- oder Lustschlösschen.

Auch die Landschaft um Lenzburg war ursprünglich fast durchwegs mit Wald bedeckt. Die Kelten und Römer, vor allem aber die Alemannen griffen schon früh in den Urwald ein und verwandelten das Mittelland in eine Kulturlandschaft. Sie rodeten und benützten das neue Gelände als Weiden und Nahrungsquellen.

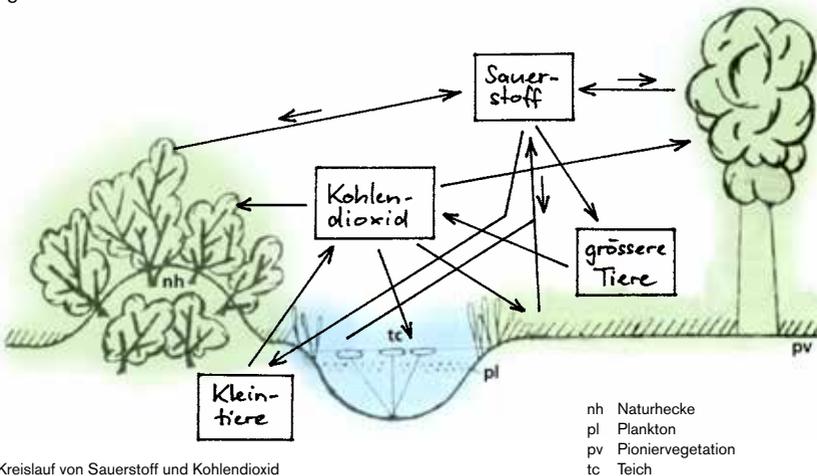
Aufgrund einer Forderung der Berner Regierung rodete die Stadt Lenzburg 1588 den bis dahin bewaldeten Goffersberg, damit das Schloss im Kriegsfall besser gesichert werden konnte.

Dank dem Forstgesetz von 1902 ist der Schweizer Wald dauerhaft geschützt. Seither sind Rodungen

verboten. Ungefähr die Hälfte der Fläche von Lenzburg beherbergt immer noch Wald, welcher der Ortsgemeinde gehört. Ein Teil davon findet sich im vor uns liegenden Lütisbuech.

Wald wie auch Hecken sind durch ihre Transpiration wichtige Glieder im Wasserkreislauf der Erde. Ausserdem binden sie in ihrer Biomasse langfristig das den Treibhauseffekt auf der Erde fördernde Kohlendioxid. Bei der Fotosynthese entziehen die grünen Pflanzen der Luft dieses Gas und setzen dafür Sauerstoff frei. Daher wäre sinnvoll, gar weltweit möglichst viel aufzuforsten!

Für uns Menschen stellen Wälder ein wesentliches Naherholungsgebiet dar. Sie schaffen einen wichtigen Bezug zur Natur und laden zum Verweilen ein.



24 – Kreislauf von Sauerstoff und Kohlendioxid

Natur und Kultur im Forstrevier Lenzia ...

Die **Leporellos**, an wichtigen Waldeingängen aufliegend, ermöglichen zahlreiche wertvolle Entdeckungen:

1 Berg-Ebnet → Fünfweiher mit benachbartem Glockenstuhl, Walo von Greyerz-Stein, Esterliturm, Heidelbeeren im Buchenwald, Sumpfwald am Drittweiher, Aabach, Heideburg

2 Länzert → Kantonsmitte, Pumpwerke Hard I und II, Spuren der Seetalbahn, Länzert-Hütte, Kieswerke Lenzburg und Niederlenz, Mammutbaum

3 Lind-Boll → Wasserreservoir für Niederlenz, Kleiner und Grosser Römerstein, Römisches Theater, Richtstätte, Gexi, Hallstatt-Grab, Bünztäli

4 Lütisbuech-Eichholz → Chaibegarte, Alte Pflanzgarte, Bim grosse Platz, Steibruch Lütisbuech, Vue des Alpes, Totholz-Denkmal, Alte Steibruch, Sandrisi

Besonderes ...

Die Mitte des Kantons Aargau liegt im nördlichen Teil des Bezirks Lenzburg. Als Resultat einer aufwendigen Mathematikaufgabe errechneten Studenten der HTL Windisch deren Koordinaten: 654 217/251 240. Dieser Punkt liegt am nördlichen Rand des Niederlenzer Gemeindegebietes im Länzert.

Die 1131 ha Gesamtfläche von Lenzburg beinhalten rund 566 ha Wälder und Gehölze mit mindestens 350'000 Bäumen. Diese weisen wohl gegen 5×10^{20} Zellen auf, was zahlenmässig rund 1/20 der Sterne des Universums (10^{22}) entspricht.



24 – Totholz-Denkmal im Lütisbuech



24 – Heidehöhl am Radweg Lenzburg-Egliswil, vermutlich Relikt eines früheren Lagerraumes



24 – Winter im Lütisbuech

Zur Römerzeit ...



25 – Römisches Theater

Im Waldeinschnitt beim Autobahnzubringer liegt die Ruine eines römischen Theaters. Das halbkreisförmige Bauwerk mit einem Durchmesser von 74 m konnte über 4'000 Personen aufnehmen. Die Entdeckung eines so grossen Theaters bei einer Siedlung (Vicus) mit 400 bis 600 Menschen war 1964 eine riesige Überraschung. In der Regel hatten nur grosse Städte wie Aventicum (Avenches) oder Augusta Raurica (Augst) ihre Theater (→ Informationstafeln beim Theater und auf dem Goffersberg Nord).

Weiter südlich des Theaters, im Bereich des Eisenbahneinschnittes, erstreckte sich beidseits einer 6 m breiten Hauptstrasse eine rund 500 m lange Siedlung. Die Gebäude, denen strassenseitig ein Laubengang (Porticus) vorgelagert war, beherbergten Verkaufsläden, Handwerksbetriebe und Gaststätten. Im rückwärtigen Teil der Häuser befand sich der Wohnbereich.

Moderne geophysikalische Messungen brachten einen Tempel mit einer Umfassungsmauer zum Vorschein. Das Areal misst etwa 60 Meter x 70 Meter. Zusammen mit kleineren Sakralbauten und dem Theater gehört der Tempel zu einem heiligen Bezirk. Dies macht wahrscheinlich, dass Lenzburg in römischer Zeit ein religiöses Zentrum war, zu welchem eine Siedlung gehörte. Wahrscheinlich pilgerten Menschen aus der weiteren Umgebung für religiöse Feste hierhin.



25 – Kleiner Römerstein → Seite 45



25 – Grosser Römerstein → Seite 45

Spezielles ...

Der Grosse Römerstein im Lindwald ist mit einem Volumen von 120 Kubikmetern der grösste Findling auf einer Endmoräne der Würmeiszeit. Aber auch der Kleine Römerstein ist durchaus imposant.

Johann Rudolf Ringier verhinderte 1867, dass die Lenzburger Ortsbürger den Grossen Römerstein für 1'000 Franken einem italienischen Steinhauer veräusserten, der ihn als Baumaterial verwenden wollte.

Vor uns sehen wir in der Nähe des ehemaligen Vicus als Gegensatz zu den damaligen Kleinbetrieben die Neubauten der «Hero». Sie ist ein internationaler Konzern, wurde 1886 gegründet und hält auch heute noch den Hauptsitz in Lenzburg.

«Hero» bezieht sich auf die Namen der Gründer Henckell & Roth. Die Fabrik wurde samt weitläufigen Plananlagen in Lenzburg erstellt, weil die klimatischen Bedingungen sich in dieser Gegend als besonders günstig erwiesen.



25 – Östliches Lenzburg mit Neubauten der «Hero»

Südliche Gebäude...



26 – Prächtige Sicht auf Schloss und Jurakette

Vom Goffersberg aus genießt man einen umfassenden Blick auf verschiedene Gebäude der Schlossanlage. Das markanteste ist das Ritterhaus. Es wurde um 1340 wahrscheinlich im Zusammenhang mit der vorgesehenen Hochzeit eines Habsburgers mit der englischen Königstochter errichtet. Grabungen belegen ein bis 1509 westwärts angegliedertes Wohnhaus und eine Kapelle.

Da der Habsburger Prinz bereits 1344 noch vor der Hochzeit verstarb, blieb das Ritterhaus unvollendet. Die Berner, welche das Schloss ab 1442 als Landvogtei nutzten, stellten das Gebäude fertig, allerdings nicht als Palast, sondern als Lagerhaus. Erst der Amerikaner Augustus Edward Jessup, dem das Schloss von 1893 bis 1911 gehörte, renovierte Ritterhaus und Bergfried (Südturm) zum Zustand, wie wir das Schloss heute kennen.

Anschliessend folgt der Palas (Wohntrakt). Er wurde um 1100 von den Grafen von Lenzburg als bewehrter dreigeschossiger Wohnbau mit Zinnenabschluss errichtet. Hier spielte sich im 12. Jahrhundert das tägliche Leben ab. Im 16. Jahrhundert erhielt der Bau ein Pultdach. Bei der Sanierung um 1900 wurde das Pultdach wieder durch Zinnen ergänzt.

Östliche und nördliche Gebäude ...

Mit dem Bau der als Amts- und Wohnhaus dienenden Landvogtei wurde das Hauptgeschoss des Palas zur Folterkammer umfunktioniert.

Die Ausbuchtungen zwischen Palas und Landvogtei sind Teile der Ostbastion. Um Schwachstellen der Befestigung zu beseitigen, wurde im 17. Jahrhundert die Lücke zwischen Palas und Landvogtei geschlossen. Damit mit modernen Geschossen vom Goffersberg aus kein Schaden angerichtet werden konnte, wurde ein 11 m hoher Erdwall aufgeschüttet, der aussen von einer Mauer gestützt wurde. Durch die Erde drang jedoch bald Feuchtigkeit in die Landvogtei und machte sie unbewohnbar; deshalb entstand direkt anschliessend ein neues Wohnhaus für den Landvogt. Mit der Sanierung um 1900 erhielten die Gebäude ihr heutiges Aussehen.

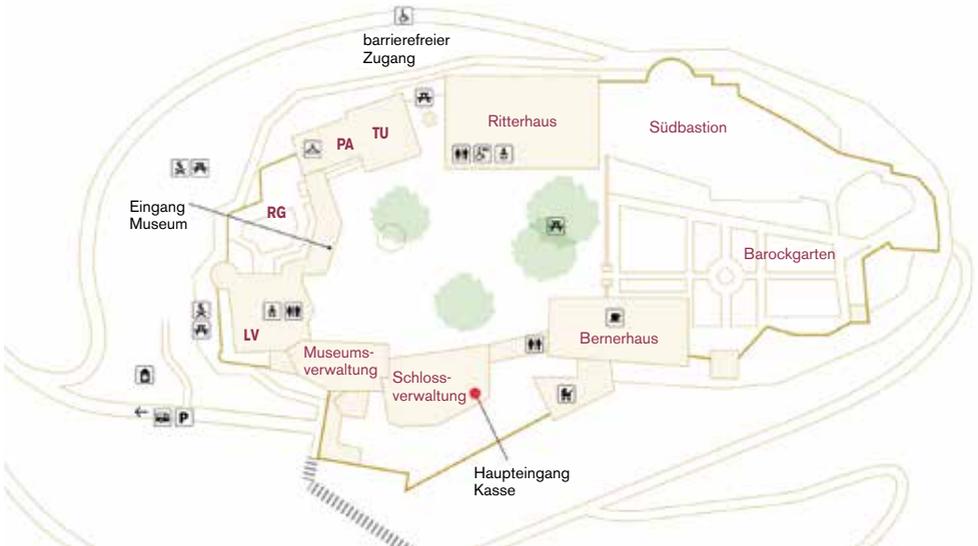
Der Shop befindet sich im Erdgeschoss der Ostbastion und geht über in die Garderobe im Palas. Das ehemalige Stapferhaus im Schloss wurde infolge des Wegzuges desselben und nach einer Komplettsanierung im Jahre 2019 als Bernerhaus bezeichnet. Das Schlossbistro, früher beim Rosengarten, befindet sich seit 2019 im Erdgeschoss des Bernerhauses, mit Terrassensitzplätzen im Barockgarten.

Historische Eckdaten ...

Im Jahre 1036 wird erstmals das Schloss als Stammsitz der Grafen von Lenzburg erwähnt.

Zeitreiche	Bemerkungen
1036 – 1415	Die Lenzburg als Adelssitz
1415 – 1803	Berner Epoche
1804 – 1853	Staatsbesitz Kanton Aargau
1853 – 1956	Die Lenzburg als privates Wohnschloss
Seit 1956	Die Lenzburg öffentlich zugänglich

1956 erwerben der Kanton Aargau und die Stadt Lenzburg die Anlage und gründen die Stiftung Schloss Lenzburg.



- Haupteingang / Kasse
Stiftung Schloss Lenzburg
- Haltestelle Bus
- Schlossparkplatz
- LV** Landvogtei
- PA** Palas
- RG** Rosengarten
- TU** Turm
- Garderobe
- barrierefreier Eingang
- barrierefreie Toilette
- Toiletten
- Wickeltisch
- Kinderwagen-Parkplatz
- Schlossbistro
- Picknickplätze
- Grillstellen
- Spielplatz «Schloss Waldegg»

Angaben zu den Freiräumen des Schlosses → Station 18

Gärten in der Stadt ...

Von hier aus präsentiert sich eine grossartige Aussicht auf Lenzburg. Glücklicherweise sind dabei immer noch manche grünen Bereiche festzustellen.

Gartenanlagen sind Zeichen menschlicher Geschichte und spiegeln Anschauungen und Einsichten bestimmter Epochen wider. So zeigt ein Grundbuchplan von 1881 Grundrisse von Barockgärten südlich der Altstadt von Lenzburg (Station 02). Landschaftsgärten sind neben ihrer lauschigen Vielfalt auch ökologisch wertvoll. Vermehrt sollten deshalb historische Beispiele erhalten oder sogar rekonstruiert werden.

Daneben ist dem Errichten von Naturgärten oder Elementen davon in Ziergärten immer grössere Bedeutung beizumessen. Auch Wand- oder Dachbegrünungen könnten stark gefördert werden. Selbst in Städten sind zahlreiche Naturoasen möglich. Die Mannigfaltigkeit der Natur – Typen von Laubblättern, Blattstellungen, Farben und Formen von Blüten und Früchten, Harmonien im Pflanzenaufbau, Gehölzstrukturen, Webspinnennetze, Libellen-Paarungsräder oder Vielfalt der Steine – beeinflusst den Menschen ganzheitlich positiv.

In dieser Hinsicht ist das Schulwesen auf allen Stufen – keineswegs nur in Lenzburg – vermehrt gefordert. Auch bezüglich Pausenplatzgestaltung liegt ein grosses entsprechendes Potenzial vor.

In jedem Fall müssen trotz verdichtetem Bauen zwecks Förderung der Biodiversität möglichst viele naturnahe Areale im Siedlungsgebiet ihren Platz finden.



27 – Naturnähe in Gärten und entlang von Bahnlinien fördern Grünkorridore

«Unendliches» durchdringt unsere «Endlichkeit» ...

Viele grossartige Naturelemente sind bereits in Lenzburg erlebbar. Ein spezielles biologisches Merkmal des Menschen löst Nachdenklichkeit aus:

Ein Erwachsener besteht aus rund 100'000'000'000'000 Zellen (10^{14}). Die rund 11'000 Einwohnerinnen und Einwohner von Lenzburg (2021) beinhalten somit etwa 1'100'000'000'000'000'000 Zellen ($1,1 \times 10^{18}$). Reiht man gedanklich sämtliche dieser durchschnittlich nur 40 Tausendstel Millimeter kleinen Zellen aneinander, entsteht eine unvorstellbare Strecke von etwa 44 Milliarden Kilometern ($4,4 \times 10^{10}$), was ungefähr 1'100'000 Erdumrundungen zu je rund 40'000 km entspricht. Wenn in jeder Sekunde eine Zelle eines Einheimischen an die andere gereiht würde, wird das Ziel erst nach rund 34 Milliarden Jahren ($3,4 \times 10^{10}$) erreicht.

Dieses Beispiel soll stellvertretend für das unvorstellbare Spektrum der Schöpfung sein. Solche Befunde wie auch Reichtum und Fülle der Natur laden oben auf dem Goffersberg (507 m) mit seinen zahlreichen Ruhebänken zu vertiefter Meditation ein.

Grünkorridore ...

Das Garteninventar der Stadt Lenzburg (Fey 1998) zeigt auf, wo sich ökologisch wertvolle Zonen befinden. Bezieht man auch Landschaftsgärten als relativ naturnahe Bereiche in die Planung ein, wäre ein vernetztes System von Grünkorridoren im Siedlungsgebiet denkbar.

Mit Sicherheit muss in Anbetracht der weltweiten ökologischen Probleme ein Umdenken stattfinden. Menschen mit einem naturorientierten Bewusstsein können in einem überblickbaren Rahmen beginnen, Visionen zu verwirklichen.



27 – «Endlichkeit» eines Blütenstandes



27 – Blick in «Unendliches»



27 – Aussicht vom Goffersberg auf Stauffbergkirche und Jurakette

Hinweise auf weitere Erlebnismöglichkeiten der Region und Quellen

Zusätzliche Erlebnismöglichkeiten

- Ausflugsziele im Seetal www.seetaltourismus.ch
- Ausflugsziele rund um Lenzburg www.komoot.de/guide/230108/ausflugsziele-rund-um-lenzburg und www.lenzburg.ch/de/tourismus-_content---1--1007.html
- Foxtrail – Schloss Lenzburg www.foxtrail.ch
- Gartenpfad Stadt und Schloss Lenzburg www.lenzburg.ch/de/gartenpfad-_content---1--1060.html
- Hammerpark Lenzburg www.hammerpark.ch
Freizeitanlage für aktive Jugendliche sowie für die ganze Familie
- Industriekultur am Aabach www.industriekultur-aabach.ch
- Natur- und Kulturpfad Schloss- und Goffersberg www.lenzburg.ch/de/natur-und-kulturpfad-_content---1--1063.html
- Nordic Walking Trail 1 und 2 www.lenzburg.ch/de/nordic-walking-trail-_content---1--1064.html
- Sehenswürdigkeiten in Lenzburg www.tripadvisor.ch/Attractions-g1096049-Activities-Lenzburg
- Sehenswürdigkeiten / Angebote www.lenzburg.ch/de/tourismus-_content---1--1007.html
- Stadtführungen www.lenzburg.ch/de/stadtfuehrungen-_content---1--3136.html
- Vereinsverzeichnis www.lenzburg.ch/de/vereine-_content---1--1078.html
- Vita Parcours www.lenzburg.ch/de/vita-parcours-_content---1--1068.html
- Waldinformationsprojekt Lenzia www.lenzburg.ch/de/waldinformationsprojekt-_content---1--3226--3341.html

Angaben zu den einzelnen Stationen

Stationen Quellen

-
- | | |
|-----------|--|
| 01 | <ul style="list-style-type: none">• Steiner, Ruth: Schreinerei Hächler, Lenzburg. In: Aargauer Zeitung. 30. 01. 2016: 29.• www.de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kulturgüter_in_Lenzburg• www.lenzburg.ch/de/haeusergruppe-burghalde-_content---1--3125.html• www.museumburghalde.ch |
| 02 | <ul style="list-style-type: none">• Fey, Beat Samuel: Untersuchungen über Bau und Geschichte der Gartenanlagen in Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 1998: 3–40.• www.welovelenzburg.ch/lenzburger-wein• www.lenzwein.ch |
| 03 | <ul style="list-style-type: none">• www.de.wikipedia.org/wiki/Lenzburg• www.lenzburg.ch/de/geschichte-_content---1--1019.html• www.lenzburg.ch/de/tourismus-_content---1--1007.html |
| 04 | <ul style="list-style-type: none">• www.kirche-lenzburg.ch/raeume/stadtkirche• www.ref-kirchen-ag.ch/kirchen/lenzburg |
| 05 | <ul style="list-style-type: none">• www.aargauerzeitung.ch/aargau/lenzburg/auf-dem-wasserweg-durch-das-klein-venedig-von-lenzburg-ld.1642517• www.industriekultur-aabach.ch |
| 06 | <ul style="list-style-type: none">• www.pastoralraum-lenzburg.ch |
| 07 | <ul style="list-style-type: none">• www.de.wikipedia.org/wiki/Stapferhaus• www.imlenz.ch• www.lenzburg.ch/upload/cms/user/Bericht_Kurzbroschuere_RES_2015_02_201.pdf |
-

-
- 08**
- Brenner, Christian: Durchsicht und Hinweise. 2015.
 - Fey, Beat Samuel: Untersuchungen über Bau und Geschichte der Gartenanlagen in Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 1998: 3–40.
 - Fey, Beat Samuel: Untersuchungen in einem Naturgarten von Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2003: 30–79.
 - Fey, Beat Samuel: Lenzburg – eine Gartenstadt. In: Heimatkunde aus dem Seetal. 2004: 5–48.
 - Fey, Beat Samuel: 400'000'000'000'000'000 Bakterien im Boden: Ein Vergleich von Lenzburg mit dem Universum. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2013: 28–38.
 - Fey, Beat Samuel: Ein Plädoyer für den naturnahen Garten. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2022: 34–43.
 - www.lenzburg.ch/upload/cms/user/Bericht_Kurzbrochuere_RES_2015_02_201.pdf
-
- 09**
- www.de.wikipedia.org/wiki/Bahnhof_Lenzburg
 - www.drehscheibe-online.de/foren/read.php?17,6248982
 - www.lenzburg.ch/upload/cms/user/InbetriebnahmederKernumfahrung1.pdf
-
- 10**
- www.lenzburg.ch/de/netzwerk-muellerhaus-_content---1--1056.html
-
- 11**
- www.badi-info.ch/a/lenzburg.html
 - www.lenzburg.ch/de/tommasini-_content---1--1078--366.html
 - www.tomm.ch
-
- 12**
- Fey, Beat Samuel: Untersuchungen in einem Naturgarten von Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2003: 30–79.
 - Fey, Beat Samuel: Ein Plädoyer für den naturnahen Garten. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2022: 34–43.
 - www.lenzburg.ch/upload/cms/user/aabachkorrektion.pdf
 - www.obere-muehle.ch
-
- 13**
- www.de.wikipedia.org/wiki/Friedhof_Lenzburg
 - www.skk.ch/projekt/friedhof-rosengarten
-
- 14**
- Stadt Lenzburg (www.lenzburg.ch): Seite über Teegarten im Widmipark (nur im Sommer aufgeschaltet).
 - www.teegarten-lenzburg.ch
 - www.lenzburg.ch/de/esterliturm-_content---1--1058.html
 - www.lenzburg.ch/de/fuenweiher-_content---1--1059.html
 - www.lenzburg.ch/upload/cms/user/er13104.pdf
-
- 15**
- www.de.wikipedia.org/wiki/Bahnhof_Lenzburg
 - www.aargauerzeitung.ch/aargau/lenzburg/malaga-spanisches-flair-pragt-lenzburg-seit-uber-100-jahren-ld.1815373
-
- 16**
- Fey, Beat Samuel: Untersuchungen über Bau und Geschichte der Gartenanlagen in Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 1998: 3–40.
 - [www.de.wikipedia.org/wiki/Schützenmattstrasse_\(Lenzburg\)](http://www.de.wikipedia.org/wiki/Schützenmattstrasse_(Lenzburg))
-
- 17**
- www.de.wikipedia.org/wiki/Trockenmauerwerk
-
- 18**
- Fey, Beat Samuel: Hof und Gärten. In: Schloss Lenzburg / Lenzburg Castle. Stiftung Schloss Lenzburg. 2006:72–85.
 - Ziegler, Christine / Stiftung Schloss Lenzburg: Durchsicht und Hinweise. 2022.
 - www.de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Lenzburg
-
- 19**
- Leporello 3
 - www.aargauerzeitung.ch/aargau/lenzburg/graber-aus-der-bronzezeit-wurden-freigelegt-ld.1925536
 - www.e-periodica.ch/cntmng?pid=zak-003:1999:56::380
-
- 20**
- Steiger, Patrick / SWL: Durchsicht und Hinweise. 2022.
 - www.lenzburg.ch/de/brunnen-_content---1--3128.html
-

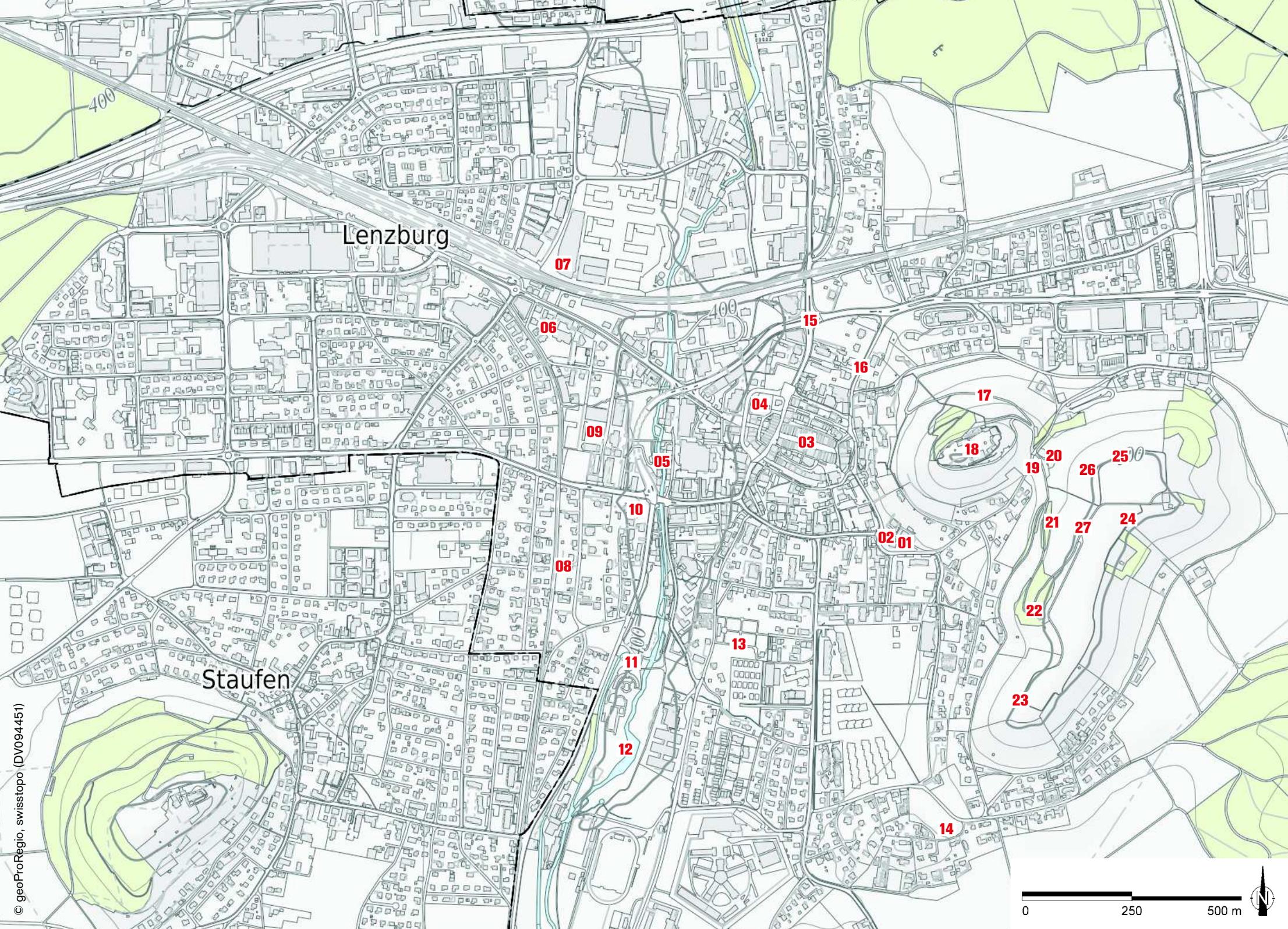
-
- 21**
- Fey, Beat Samuel: Untersuchungen über Bau und Geschichte der Gartenanlagen in Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 1998: 3–40.
 - Fey, Beat Samuel: Untersuchungen in einem Naturgarten von Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2003: 30–79.
 - Fey, Beat Samuel: Ein Plädoyer für den naturnahen Garten. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2022: 34–43.
-
- 22**
- Müller, Hans-Peter: Die Geologie von Lenzburg. Lenzburg: Museum Burghalde. 1991.
 - www.de.wikipedia.org/wiki/Steinbruch
-
- 23**
- Müller, Hans-Peter: Die Geologie von Lenzburg. Lenzburg: Museum Burghalde. 1991.
 - www.ag.ch/de/verwaltung/dvi/strafverfolgung-straftvollzug/jva-lenzburg
 - www.museumburghalde.ch/ausstellung/150-jahre-straftvollzug-in-lenzburg.html
-
- 24**
- Fey, Beat Samuel: Untersuchungen in einem Naturgarten von Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2003: 30–79.
 - Fey, Beat Samuel: 400'000'000'000'000'000'000 Bakterien im Boden: Ein Vergleich von Lenzburg mit dem Universum. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2013: 28–38.
 - www.de.wikipedia.org/wiki/Wald
 - www.lenzburg.ch/de/kantonsmitte_content---1--1062.html
-
- 25**
- www.de.wikipedia.org/wiki/Vicus_Lindfeld
 - www.ag.ch/en/verwaltung/bks/kultur?mm=auf-der-suche-nach-der-verlorenen-stadt-afa16b47-fd43-42e9-bfb7-745720527d02_de
 - www.hero.ch
 - www.lenzburg.ch/de/roemerstein_content---1--1065.html
-
- 26**
- Fey, Beat Samuel: Hof und Gärten. In: Schloss Lenzburg / Lenzburg Castle. Stiftung Schloss Lenzburg. 2006: 72–85.
 - Ziegler, Christine / Stiftung Schloss Lenzburg: Durchsicht und Hinweise sowie Lageplan Schloss Lenzburg. 2022.
 - www.museumaargau.ch/schloss-lenzburg
 - www.schloss-lenzburg.ch/geschichte
 - www.schloss-lenzburg.ch/medien
-
- 27**
- Fey, Beat Samuel: Untersuchungen über Bau und Geschichte der Gartenanlagen in Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 1998: 3–40.
 - Fey, Beat Samuel: Lenzburg – eine Gartenstadt. In: Heimatkunde aus dem Seetal. 2004: 5–48.
 - Fey, Beat Samuel: 400'000'000'000'000'000'000 Bakterien im Boden: Ein Vergleich von Lenzburg mit dem Universum. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2013: 28–38.
 - Fey, Beat Samuel: Ein Plädoyer für den naturnahen Garten. In: Lenzburger Neujahrsblätter. 2022: 34–43.
 - www.lenzburg.ch/de/lenzburg-in-zahlen_content---1--1020.html
 - www.spektrum.de/frage/wie-viele-zellen-hat-der-mensch/620672
-

Weitere Rundwege Diverse Angaben – in der Tabelle oben nicht speziell erwähnt – entstammen den Inhalten der beiden folgenden Rundwege:

1. Fey, Beat Samuel: Gartenpfad Stadt und Schloss Lenzburg. Lenzburg: Natur- und Heimatschutzkommission. 2001. www.lenzburg.ch/de/gartenpfad_content---1--1060.html
2. Schärer, Fritz: Natur- und Kulturpfad Schloss- und Goffersberg. Lenzburg: Natur- und Heimatschutzkommission. 1998. www.lenzburg.ch/de/natur-und-kulturpfad_content---1--1063.html

Ergänzungen Erklärungen für im Text vorhandene Fachbegriffe wie Barockgarten, Klassizismus, Stuckdecke usw. sind abrufbar beispielsweise in www.google.ch

Sämtliche erwähnten Publikationen von Beat Samuel Fey können eingesehen werden unter: www.beat-samuel-fey.ch



400

Lenzburg

Staufien

07

06

09

08

10

11

12

05

04

03

13

15

16

17

18

02, 01

19

22

23

20

27

21

23

26

25

24

14



